75. JAHRGANG

Monatsschrift der OÖ Kultur · Folge 04

kultur bericht oberösterreich

[Mai]

05|21

kultur

Blick in den blühenden Garten von William Mason im Mühlviertel. Mehr darüber erfahren Sie in der Kolumne „Leben für Musik“ auf Seite 22 Foto: privat

[Editorial]_

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

„Ein Maitag ist ein kategorischer Imperativ der Freude.“

Friedrich Hebbel

„Alles neu macht der Mai“ – ein altbekanntes Sprichwort, das Hoffnung auf Veränderung und Neues macht. Die Natur verdeutlicht dies kraftvoll in aller Blütenpracht. Diese neue Energie ist im oberösterreichischen Kulturgeschehen auch spürbar. In der vorliegenden Ausgabe, liebe Leserinnen und Leser, finden Sie beispielsweise einiges über das lebendige Kulturleben in Steyr. Anlass dafür ist die kürzlich angelaufene Landesausstellung „Arbeit-Wohlstand-Macht“ ebendort, der zwei Seiten gewidmet sind. Im Rahmen der Großausstellung finden auch kirchliche Projekte statt und werden, wie auch das außergewöhnliche Programm rund um das „Gedenkjahr“ zum 100. Geburtstag des Künstlers Karl Mostböck auf den nächsten Seiten vorgestellt.

Trotz der voranschreitenden Impfaktion ist nach wie vor noch Vieles ungewiss, deshalb darf nochmals auf die geltenden Corona-Regelungen hingewiesen werden.

An dieser Stelle noch ein Hinweis zur letzten Ausgabe des Oö. Kulturberichts: Beim Artikel von Gerald Polzer über die Ausstellung von Siegfried Strasser im Burgmuseum Wels (läuft noch bis 26.09.2021) war leider die falsche Einleitung zu lesen. Ein Fehler, für den wir uns entschuldigen.

Wir laden Sie, liebe Leserinnen und Leser, zu einem Streifzug durch das kulturelle Geschehen im Lande ein und wünschen viel Freude beim Lesen des Oö. Kulturberichts.

Ihre Kulturberichterinnen und Kulturberichter

Titelfoto: istock

_ Impressum:

Leitung: Mag. Margot Nazzal
Redaktion: Dr. Elisabeth Mayr-Kern MBA
Chefin vom Dienst: Mag. Astrid Windtner
Gestaltung: Matern Creativbüro
Termine: Nadine Tschautscher
Adressverwaltung: Maria Dienstl
Journal: OÖ Landes-Kultur GmbH

Der Oö. Kulturbericht ist das Kulturmagazin des Landes Oberösterreich, mit dem Ziel, vielseitig über das Kulturland Oberösterreich zu berichten. Er erscheint 10 mal pro Jahr, und zwar in den Monaten Jänner/Februar, März, April, Mai, Juni, Juli/August, September, Oktober, November und Dezember und ist gratis erhältlich.

Medieninhaber: Amt der Oö. Landesregierung
Herausgeber: Direktion Kultur & Gesellschaft, Abteilung Kultur, Promenade 37, 4021 Linz
Tel. 0732.7720-15049, Mail: k.post@ooe.gv.at

ARBEIT – WOHLSTAND – MACHT

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer
im Gespräch mit Elisabeth Mayr-Kern

SEIT 24. APRIL 2021 ist die oberösterreichische Landesausstellung in Steyr geöffnet. An drei Standorten – Museum Arbeitswelt, Innerberger Stadl und Schloss Lamberg – werden prägende Geschichte(n) unserer Gesellschaft erzählt, die sich rund um das Generalthema Arbeit, Wohlstand und Macht drehen. Im folgenden Gespräch nimmt Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer zur kommenden Landesausstellung in Zeiten der Pandemie Stellung.

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer mit der HTL-Schülerin Alina Peham, die an der Restaurierung einer Büste von Joseph Werndl mitgearbeitet hat Foto: Mayrhofer

Herr Landeshauptmann, was möchte man mit der Landesausstellung zum Thema „Arbeit, Wohlstand, Macht“ den Menschen zeigen?

Es geht um Geschichten aus der Mitte unserer Gesellschaft, also Themen, die für unser Land von großer Bedeutung waren und sind: Industrialisierung und Innovation, Arbeit und ihre Bedeutung für das Leben der Menschen. Aber natürlich geht es auch um die großen und kleinen Freuden des Lebens, Geschichten, die Menschen bewegen. Der Dreiklang, dass Innovation Arbeit schafft, und Arbeit die Grundlage für Wohlstand ist, ist ja ein hoch aktuelles Thema. Wenn wir Oberösterreich gemeinsam wieder stark machen wollen, geht es genau darum.

Wie schwierig war es in Zeiten einer Pandemie, so eine große Ausstellung zu organisieren?

Das Leben in Zeiten der Pandemie ist nie einfach, dieses Schicksal betrifft uns alle. Natürlich fordert es uns im kleinen und im großen heraus, ein großes Projekt, wie die Landesausstellung unter diesen besonderen Umständen zu organisieren. Wir wollen damit aber auch ein Zeichen setzen für Rolle und Bedeutung von Kunst und Kultur in unserem Land, weil wir erlebt haben, was es heißt, darauf verzichten zu müssen. Die Landesausstellung ist ein Zeichen dafür, dass wir alles tun, um den Menschen das kulturelle und künstlerische Erleben zu ermöglichen, weil genau das unser aller Leben reicher macht.

… weil genau das unser aller Leben reicher macht.

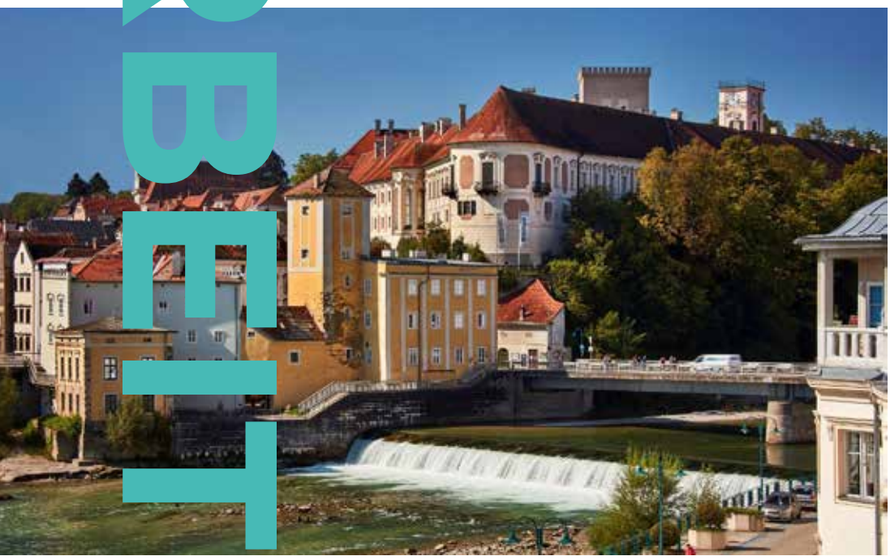
Wie wird trotz geltender Covid-Einschränkungen ein sicherer Besuch der Ausstellung möglich?

Alle geltenden Regelungen werden eingehalten, darauf haben wir uns sehr penibel vorbereitet. Das fängt bei Hygienestationen an, und geht bis zur Lenkung der Besucherströme. Wo immer es in den Gebäuden möglich ist, wird es auch Einbahnregelungen geben. Auch die Kulturvermittlungskonzepte wurden adaptiert und in unterschiedlichen Varianten geplant, da interaktive Konzepte, die auf die Mitwirkung von vielen Menschen setzen, im Augenblick einfach nicht möglich sind. Dazu wurde eigens eine webbasierte HandyAPP entwickelt, die nicht nur als Audioguide durch die Ausstellung funktioniert, sondern auch den barrierefreien Besuch der Ausstellung möglich macht. Insgesamt sind es viele kleine und größere Details, die in Summe ein sicheres Ausstellungserlebnis ermöglichen.

Information zum Besuch der Landesausstellung:
Auf www.landesausstellung.at finden Sie alle Informationen rund um die Landesausstellung 2021. Um Wartezeiten beim Einlass zu vermeiden, ist es 2021 erstmals möglich, den Eintritt online vorab zu buchen.

ARBEIT WOHLSTAND MACHT

Mitten in der Stadt treffen die Flüsse Enns und Steyr aufeinander, dort wird die Soundinstallation „Weißes Rauschen“ von Clemens Bauder zu hören sein. Foto: iconic-turn.com



EINE STADT VOLLER GESCHICHTEN

Michaela Ogris-Grininger

Die oberösterreichische Landesausstellung 2021 erzählt Geschichte über Geschichten. Über Lebensgeschichten, um genau zu sein. Und zwar von gleich drei verschiedenen Gruppen – von Adeligen, Bürger/innen und Arbeiter/innen. Ganz nebenbei werden dabei große Fragen aufgeworfen.

Reden wir über „ARBEIT, WOHLSTAND und MACHT!“, so lautet der Titel der Landesausstellung, die heuer in der Stadt an der Steyr und der Enns gastiert. In einer Stadt, in der alle drei Lebensformen – Adel, Bürger/innen und Arbeiter/innen – so sichtbar und nebeneinander stehend zu finden sind, wie sonst kaum wo. Nur wenige Gehminuten voneinander entfernt liegen hier ehemalige Arbeiterwohnsiedlungen, das Barockschloss Lamberg und reichgeschmückte Bürgerhäuser. Die Gebäude sind stumme, aber für alle, die genau hinschauen, unüberhörbare Zeugen einer sehr bewegten Vergangenheit.

Adel, Bürgertum und Arbeiterschaft – vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert unterstützten sie sich und übervorteilten einander, heirateten, stritten um die Vorherrschaft. Sie bauten Steyr aus, bauten es um und nach Katastrophen wieder auf. Während die einen um Grundrechte und gesellschaftlichen Aufstieg kämpften, pflegten die anderen internationale Handelsbeziehungen und strebten nach Macht und Wohlstand. Für das eigene Wohlergehen waren sie voneinander abhängig.

Sujet: zunder.wtf

Was uns die Vergangenheit über die Zukunft sagt

Stellvertretend für die drei Gesellschaftsgruppen stehen die drei Ausstellungsstandorte Schloss Lamberg, Innerberger Stadel und Museum Arbeitswelt. Ausgehend von diesen Standorten lädt die Landesausstellung dazu ein, vor dem Hintergrund der Vergangenheit aktuelle Fragestellungen aufzugreifen und während des Entdeckens der Spuren der Historie sich selbst mit Fragen zu konfrontieren, die aktueller kaum sein könnten. Wie arbeiten wir heute, wie könnte die Arbeitswelt der Zukunft aussehen? Was bedeutet Wohlstand für uns und was macht er mit uns? Welche Macht haben wir – allein oder gemeinsam?

Während der Ausstellungszeiten sind Kulturvermittler/innen anwesend, die – als Alternative zu den coronabedingt derzeit nicht möglichen Führungen – für Fragen, Gespräche etc. zur Verfügung stehen. Darunter zum Teil „echte“ Steyrer/innen, die mit vielen spannenden Geschichten aus ihrem ganz persönlichen Steyr aufwarten können.

„Geht’s uns net guad“

Ein besonderes Highlight der Ausstellung stellt die Kooperationsproduktion mit dem Theaterfestival für alle – SCHÄXPIR – und dem Landestheater Linz dar. „Geht’s uns net guad“ thematisiert basierend auf Texten von Christine Nöstlinger das vergangene Leben in der Arbeiter/innensiedlung auf der Ennsleiten. Der Kartenvorverkauf für dieses Stück, das in Form eines Theaterparcours zur Aufführung kommt, startet online am 15. Mai, Premiere ist am 17. Juni 2021.

Der Sound der Flüsse

Ein Projekt, das auch nach der Landesausstellung bestehen bleiben wird, ist die Soundinstallation „Weißes Rauschen“. Raumgebend dafür wird der Bereich des Zusammenflusses von Enns und Steyr sein, ein an sich schon – auch akustisch – sehr besonderer Ort. Diesem wird der Linzer Künstler und Architekturschaffende Clemens Bauder eine weitere Qualität hinzufügen. Wie weit das oftmals als optimale Babyeinschlafhilfe-Geräusch bezeichnete „Weiße Rauschen“ hier zum Einsatz kommen wird? Man darf gespannt sein!

Wo Street Art und Hip Hop Tradition haben

Ebenfalls im öffentlichen Raum – draußen und mitten in der Stadt – wird die Ausstellung „Mural Harbor goes Steyr“ zu sehen sein. Diese knüpft an die langjährige Steyrer Tradition der Graffiti und Street Art an. Denn tatsächlich hat das kleine, aber sehr spezielle Städtchen Steyr schon so manche Größen in dieser wie auch in der Hip Hop Szene hervorgebracht. Der Begriff Mural im Titel bezieht sich übrigens auf die Kunstform bzw. Kunstbewegung Muralismo. Diese hat in den 1920er Jahren in Mexiko seinen Anfang genommen und meint meist überdimensionale Wandmalerei im öffentlichen Raum mit Bezügen zu Erzählungen und Geschehnissen aus der Geschichte des Landes bzw. dessen Glauben.

Alle Infos:
https://landesausstellung.at

Graffiti und Street Art bei der Ausstellung „Mural Harbor goes Steyr“. Foto: mural harbor

DAS LEBEN, EIN PINSELSTRICH

Mehrere Ausstellungen in Steyr sind Karl Mostböck (1921-2013) gewidmet

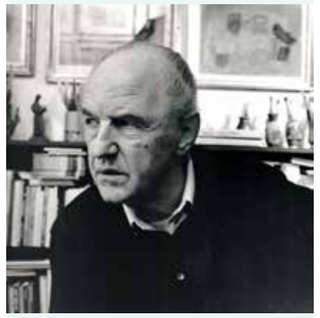
Katharina Grüner

DER OBERÖSTERREICHISCHE MALER UND ZEICHNER Karl Mostböck hätte heuer seinen 100. Geburtstag gefeiert. Er gilt als bedeutender Vertreter des Informel, doch zeitlebens war seine Kunst vielen ein Rätsel. Nun sind seine Pinsel ausgestellt und noch mehr…

Karl Mostböck stammte aus Grein, verbrachte sein Leben ab dem Jahr 1949 in Steyr. Er arbeitete in den Steyr-Werken als technischer Grafiker. Doch sein Interesse galt der freien Kunst, hier ging er den Weg des Autodidakten. „Alles Wesentliche, das ich dazu wissen musste, lernte ich aus den Büchern", soll er gesagt haben. Obwohl er nie eine Akademie besuchte, durchlief er den klassischen Weg von Stillleben und Landschaft hin zu Porträt und Akt. Intensiv auch die Beschäftigung mit der weiblichen Figur, wobei ihn die Anatomie weniger interessierte, als die Sinnlichkeit und das Zerbrechliche des erotischen Moments.

Ab den 1960er Jahren wandte er sich der Malerei des Zen-Buddhismus zu. Diese zielt auf Reduktion ab, bringt den Pinselstrich als Konzentrat der energetischen Spur des Lebens zur Perfektion. Mostböck widmete sich daraufhin der Synthese von asiatischer Kalligraphie mit dem europäischen Informel. Ab 1968 war er in Ausstellungen präsent, u. a. mehrmals bei der Art Basel. Heute befinden sich Werke in bedeutenden österreichischen und deutschen Sammlungen, u. a. in der Albertina Wien oder in den Landesmuseen. In Steyr blieb seine Kunst aber vielen ein Rätsel.

Franz Mayer, Freund und Mitbegründer des „Vereins zur Förderung des Lebenswerks Karl Mostböck",



Karl Mostböck Foto: Karl-Mostböck-Archiv

Erich Fröschl mit Mostböck-Grafik Foto: Farbwerk

erinnert sich: „Die Leute haben mit seinen Blumen und Ansichten von Steyr etwas anfangen können. Mit der Abstraktion aber taten sich viele schwer." Aber er fand wichtige Begleiter, darunter die Galeristen Erich Fröschl und Thomas Mark oder Ex-Vizekanzler Wilhelm Molterer und mehrere Kunstfreunde.

Nach dem Ableben Mostböcks im Jahr 2013 mussten mehrere tausend Blätter gesichtet, geordnet und beurteilt werden. Auch eine Inventarisierung wurde veranlasst. Sein Atelier kam als Archiv nicht in Frage. „Er wohnte zeitlebens in einem Hochhaus und malte in einem kleinen Raum in der Privatwohnung", so Mayer. Die Stadt Steyr stellte dem Verein schlussendlich Räume in der Bergschule, die zur mittelalterlichen Stadtkulisse in Steyr gehört, zur Verfügung.

Hier bekommt man nun Einblick in Mostböcks Kunstwelt. Farben und Pinsel sind ausgestellt. Mehrere Grafikkästen beherbergen Teile des vielfältigen Nachlasses.

Im Rahmen der diesjährigen Landesausstellung in Steyr kann das Archiv besucht werden. Die Kunsthistorikerin Romana Schuler gab eine Werkmonographie heraus, sie widmet sich dem „Schaffensort Atelier", Klaus Albrecht Schröder verfasste zum Katalog einen Text. Im Schloss Lamberg ist bis 29. Mai die Ausstellung „Karl Mostböck. Asiatische Reflexionen" zu sehen, an der auch zeitgenössische Künstler beteiligt sind. Ab 8. Mai widmet die Galerie Steyrdorf dem druckgraphischen Werk einen Schwerpunkt.

Info: *www.mostboeck-archiv.at*

ZUM HIMMEL ERHOBEN

Robert Moser in der Kollegienkirche Salzburg

Elisabeth Mayr-Kern

KUNST SCHAFFT RÄUME: Denk-, Begegnungs- und Handlungsräume, aber auch ganz reale, oft meditative Inspirationsräume. Robert Moser ist einer, der dies in idealer Form aufzugreifen und umzusetzen weiß. Seine Arbeit „Zum Himmel erhoben" ist von 12. bis 24. Mai 2021 in der Salzburger Kollegienkirchen zu sehen.

Robert Moser und seine Arbeit für die Salzburger Kollegienkirche noch als Fotomontage

Foto: Koglek, Fotomontage (li.) Moser

Raum, Licht, Farbe: wer diese Elemente gut zu vereinen weiß, schafft inspirierende Erlebnisse. Die Installation von Robert Moser in der Salzburger Kollegienkirche nützt alle Möglichkeiten, dies zu sein. Der Kirchenraum, der in seiner Dimension und Bedeutung ein Ort ist, der Offenheit und Transzendenz vereint; die schier unendlichen Stoffbahnen, deren Farbigkeit in unterschiedlichsten Nuancen von Rot und Orange changieren, und die selbst zum „Raum im Raum" werden. Das künstlerische Projekt von Robert Moser öffnet Welten: kleinere und größere, fließende und starre zugleich.

Robert Moser selbst, der am Salzburger Mozarteum Bildhauerei studiert hat, lebt und arbeitet in Steyr. Er ist international präsent, künstlerische Arbeiten von ihm finden sich in vielen öffentlichen und privaten Sammlungen.

Die Arbeit „Zum Himmel erhoben" ist nicht neu. Erstmals realisiert wurde sie in einer ehemaligen Synagoge im slowakischen Samorín. Ein Raum mit Geschichte, der heute als Galerie für zeitgenössische Kunst genutzt wird. Binnen drei Wochen hat Robert Moser dort das Vlies für die erste Installation 2016 bemalt. Für die Arbeit in Salzburg, die in ihrer Dimension wesentlich größer ist und die halbe Höhe des 50 Meter hohen Kuppelraums umfasst, hat er ein zweites fließendes Oktogon konzipiert, das mit dem aus Samorin stammenden eine völlig neue Einheit ergibt. So entsteht eine Verbindung zwischen zwei Räumen, die jeweils eine ganz eigene Prägung haben, und die in ganz unterschiedlicher Weise Kunstwerke zur Entfaltung bringen.

Ein Projekt in dieser Dimension, wie in der Salzburger Kollegienkirche, hat eine lange Vorlaufzeit, braucht Geduld, aber auch Improvisationsvermögen. Kunst ist stets im Wandel, Kunst baut auf dem auf, was ist und geht weiter. „Zum Himmel erhoben" ist ein gutes Beispiel für diese Dynamik.

Die farbintensive, sehr meditative Installation ist nicht starr. Das zarte Gewebe wird vom Luftzug im Raum bewegt, je nach Tageszeit verändern sich der Lichteinfall und damit die Wahrnehmung der Farbigkeit. Interessierte können die Installation auch betreten. Sie ist kein geschlossener Raum, sondern verfügt über eine „Tür", durch die man hinein kann, um ganz in den Farbraum einzutauchen.

Info:
Robert Moser „Zum Himmel erhoben", 12. bis 24. Mai 2021, Kollegienkirche Salzburg. Die Installation ist frei zugänglich, der Künstler ist während der Dauer der Ausstellung anwesend und steht für Gespräche zur Verfügung. www.kollegienkirche.at

STEYR

KIRCHE IN DER ARBEITERSTADT

Elisabeth Leitner

EIN TAUFBECKEN, DAS EINE GESCHICHTE ERZÄHLT, eine Arbeiterstadt, in der fast vergessene Pioniere der Arbeiterseelsorge tätig waren: Karl Ramsmaier macht die Bande sichtbar, die Steyr mit Kirche verbindet und knüpft sie in die Gegenwart weiter.

Das Steyrer Taufbecken wurde im Jahr 1569 von Zinngießern aus dem sächsischen Erzgebirge angefertigt und ist einzigartig.

Foto: Berthold Haindl

„Arbeit. Wohlstand. Macht." ist der Titel der Landesausstellung. Nicht nur einzelne Ausstellungen im Museum Arbeitswelt oder dem Innerberger Stadel werden gezeigt, sondern die ganze Stadt wird bespielt. Auch die katholische Kirche ist mit Projekten vertreten. Glaube – so die Überzeugung – spielt sich mitten im Leben ab, auch im Leben der Arbeiterschaft von damals und heute. Wenn heute die Betriebsseelsorge an der Seite der Arbeiter/innen für die Erhaltung von Arbeitsplätzen oder für gerechte Löhne eintritt, dann ist sie auf historischem Boden unterwegs: das belegt eine neue Broschüre, die der in Steyr tätige Religionslehrer Karl Ramsmaier anlässlich der Landesausstellung verfasst hat. Sie beleuchtet das Wirken des Jesuiten P. Josef Meindl (1903–1979). P. Meindl war ein Pionier der Arbeiterseelsorge in Steyr. Mit seinem Namen, Mut und Einsatz ist der Aufbau der Pfarre Steyr-Münichholz verbunden. Münichholz wurde vom NS-Regime als Arbeiterstadtteil aus dem Boden gestampft, das Ansuchen für einen Kirchenbau strikt abgelehnt. P. Meindl ließ sich nicht entmutigen. Er hat von 1941 an unermüdlich in der neuen Siedlung gewirkt und auch Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge besucht. Der Theologe Karl Ramsmaier hat mit der neuen Broschüre diesen Kirchenmann dem Vergessen entrissen. Ramsmaier hat für die Landesausstellung in Steyr eine Teilanstellung der Diözese bekommen: „Kirche positioniert sich damit im öffentlichen Raum", erklärt Ramsmaier.

Er hat ein umfangreiches Rahmenprogramm entwickelt. Dazu gehört auch die Erstellung einer weiteren Publikation über das Taufbecken in der Stadtpfarre Steyr aus dem Jahr 1569. Damals war Steyr protestantisch. Das Taufbecken ist nicht nur kunstgeschichtlich interessant, sondern auch theologisch. Es erzählt u. a. vom Sündenfall und der Erbsünde. Ramsmaier fragt nach: Wie hat man Erbsünde im Mittelalter verstanden, wie heute? Was bedeutete Taufe damals und heute?

Neben der Publikation wird es im Kirchenraum einen Stationenbetrieb geben, der Besucher/innen einlädt, zu verweilen. Es geht um den „Erlebnisraum Kirche", wie Ramsmaier sagt: „Die Kirche ist kein Museum, sondern ein Ort der Besinnung." Ein Dankbuch will Besucher/innen anregen, Danke zu sagen, aufliegende Bibeltexte sind „Wortnahrung" und wer will, kann eine 10 Minuten-Wallfahrt unternehmen. Die Stationen wollen immer eine Verbindung zur Gegenwart schaffen. Wenn etwa bei einem Epitaph in der Vorhalle haltgemacht wird, lässt sich fragen, welche historische Bedeutung das hat und wie die Verbindung zum Heute ist: „An welchen Projekten baue ich?", lädt Ramsmaier die Besucher/innen ein, Innenschau zu halten. – Beim Kriegerdenkmal wird es eine Installation der Künstlerin Elisabeth Kramer geben und am Platz vor der Michaelerkirche wird wiederum die Betriebsseelsorge mit einem Stand vertreten sein. Arbeiter/innen werden aus ihrem Leben erzählen und in Texten und Bildern sichtbar gemacht. Die Kirche will Möglichkeiten der Auseinandersetzung und Begegnung schaffen – auch in Corona-Zeiten.

Damals war Steyr protestantisch.

IMMER.NOCH.DA.

Petra Fosen-Schlichtinger

AUF 950 JAHRE SEINES BESTEHENS kann der Orden der Augustiner Chorherren im Stift St. Florian zurückblicken. Anlass genug für ihn, auf die kunstgeschichtliche Bedeutung des Stiftes, vor allem aber auf die spirituelle Wirkung seiner Gemeinschaft zu blicken. Im Rahmen der Ausstellung „Immer.Noch.Da" will er ein eindrückliches Glaubenszeugnis ablegen.

Konsistorialrat Mag. Harald Ehrl im Sommerrefektorium

Foto: Fosen-Schlichtinger

Es ist ein einzigartiges Denkmal barocker Baukunst. Wer vom Südwesten kommend durch den Torbogen tritt, sieht sich einer durch Fenster und Pilaster gegliederten Gebäudefassade gegenüber, deren Größe und Schönheit beeindruckt. Das Stift St. Florian – ein in Stein gehauener Lobpreis Gottes. Auch Konsistorialrat Mag. Harald Ehrl, Kustos und als solcher Herr über die Bibliothek, das Archiv und die Kunstsammlungen im Stift, ist von der Schönheit des Gebäudes immer wieder aufs Neue begeistert. Dennoch ist er überzeugt, „wer nur die kunstgeschichtliche Bedeutung des Ortes wahrnimmt, versteht ihn nicht". Ihm ist es wichtig, dass das Stift als „ein Ort der Begegnung und der Andacht, in dem in der Gottes Gnade gelebt wird", wahrgenommen wird.

Auf diese Dualität des Ortes wird in der Ausstellung „Immer.Noch. Da.", die in diesem Monat eröffnet wird, eingegangen. Mit ihr will der Orden sein 950-Jahr-Jubiläum begehen und Menschen einladen, sich mit ihm und seinem Wirken in Oberösterreich zu beschäftigen. Die „kleine, feine" Präsentation, die in erster Linie von Angehörigen und Freunden des Ordens gestaltet wird, zeigt Schriften aus dem Archiv und Kunstschätze, welche im Stift in den vergangenen Jahrhunderten gesammelt wurden. Darunter das Florianer Kopialbuch, in dem auf die Einführung der „regulierten Chorherren" durch Bischof Altmann von Passau 1071 Bezug genommen wird. Oder ein Porträt des Bischofs, der als Reformkleriker wesentliche Weichen zur Etablierung von Klöstern gestellt hat und als Heiliger verehrt wird.

Dem Kustos, der auch die Gesamtverantwortung für die Ausstellung trägt, ist es ein Anliegen, durch die Präsentation der Objekte den Besucher/innen die Historie näher zu bringen und gleichzeitig einen Bogen zur Gegenwart zu spannen. Erläutert werden aus diesem Grund auch Regeln und Hausordnung, Aufgaben und Ziele der Ordensmänner heute. Prägende Persönlichkeiten, welche die Gemeinschaft der Augustiner Chorherren bereichern und in die Gesellschaft einwirken, werden vorgestellt. Neben dem seelsorglichen wird auch der Bildungsauftrag des Stifts durch die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst thematisiert, in dem Künstler/innen eingeladen wurden, Objekte in Bezug zum Haus zu gestalten. Selbstverständlich wird auch auf die Bedeutung des Chors der Sängerknaben, beste Visitenkarte des Stiftes St. Florian, eingegangen.

Die Ausstellung „Immer.Noch.Da" bietet eine einmalige Gelegenheit, sonst nicht immer zugängliche Räume zu besuchen. Dazu zählt vor allem das Sommerrefektorium, ein der Ostseite des Stiftsgebäudes vorgelagerter Bau von barocker Opulenz, welche die Mahnung zu tugendhaftem Leben ummantelt. Von den Augustiner Chorherren wird es üblicherweise auch heute noch als Speiseraum genützt.

Info:
www.stift-st-florian.at
Die Ausstellung ist ab 1. Mai jeweils Donnerstag bis Montag von 10.00 - 16.00 Uhr geöffnet. Vorbehaltlich coronabedingter Vorgaben.

EINE OASE DES KUNSTSINNS

Gerald Polzer

DIE SALONKULTUR DES 19. JAHRHUNDERTS war ein Füllhorn der Ideen und des intellektuellen Austauschs. In privatem Rahmen trafen sich Menschen bei Ausstellungen und Konzerten, danach wurde geplaudert und diskutiert. In Wels feiert diese Form des Miteinanders eine Wiederauferstehung, denn in der ehemaligen „Polizeipassage“ am Stadtplatz öffnet die Salon-Galerie „HOLON.art“ ihre Pforten und lädt all jene zum persönlichen Austausch ein, denen Kunst und Kultur am Herzen liegen.

Bianca Kiso und Danijela Bagaric im Salon-Galerie HOLON.art *Foto: Polzer*

Danijela Bagaric hat die Kunst-Uni Linz für Malerei und Grafik absolviert, Bianca Kiso ist eine Meisterin der Wachsmalerei. Um gemeinsam arbeiten zu können und gleichzeitig einen Platz zu schaffen, an dem sich Künstler/innen präsentieren und Kulturinteressierte treffen, haben die beiden den Verein HOLON.art gegründet und in Wels eine wahrliche Oase des Schöngeists entstehen lassen. Auf zwei Etagen entfalten sich Salon, Galerie und Atelier, die historische Bausubstanz der Renaissance wird durch modernes Design hervorgehoben und neu interpretiert. Im ersten Stock haben die Künstlerinnen ihr Atelier und bieten „Artists in Residence“ die Möglichkeit an, mit ihnen einen schöpferischen Prozess zu gestalten. Zur ebenen Erde befinden sich Salon und Galerie, die das Motto „We create. We connect. We support.“ abrunden. Ausgestellt werden internationale Künstler/innen, die eine Plattform suchen – HOLON.art ist nicht gewinnorientiert und daher frei von Zwängen des Verkaufs. Der Begriff „Produzenten-Galerie“ trifft den Nagel auf den Kopf, denn hier präsentierte Künstler/innen können sich selbst vermarkten. Den Gründerinnen schwebt ein besonderes Ziel vor Augen: „Wir wollen eine Atmosphäre des Kunstsinns schaffen, in der Menschen mit ähnlichen Interessen verknüpft werden und sich gegenseitig fördern“, sind sich Bagaric und Kiso einig. Themen können interdisziplinär aufgearbeitet werden, dem Ideenreichtum sind bewusst keine Grenzen gesetzt. Konzerte, Lesungen und Diskussionsrunden haben ebenso Platz wie Performances und kulinarische Events. Workshops, insbesondere für junge Menschen, sollen Kreativität wecken und fördern, aber ebenso frei sein von Lernzwängen und Dogmen. „Wir verstehen uns als Drehscheibe im Herzen von Wels und wollen die Stadt beleben und bereichern“, skizzieren die Künstlerinnen die Zukunft von HOLON.art.

„We create. We connect. We support.“

In Zeiten der Ungewissheit braucht die Gesellschaft Menschen, die an Traditionen anknüpfen und daraus Neues entstehen lassen. Waren es in den Kunstsalons vergangener Tage Berta Zuckerkandl und Alma Mahler, so werden es in Zukunft Bianca Kiso und Danijela Bagaric sein: Starke Frauen, die Kunst erschaffen und den unschätzbaren Wert der Kultur vermitteln und weitertragen.

Info:
Salon-Galerie HOLON.art, 4600 Wels, in der Passage des Hauses Stadtplatz 39. Ab Mitte Mai 2021 jeweils Donnerstag und Freitag von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Nähere Informationen zu den Veranstaltungen unter www.holon.art. Persönliche Termine unter Tel.: 0676 9672645 oder office@holon.art.

WISSENSCHAFT ALS NETZ DER DEMOKRATIE

Der Physiker Florian Aigner über Fake News und Naturgesetze

Katharina Grüner

KOPF ODER BAUCH, AUF WEN HÖREN SIE EHER? Wie können wir in einer Zeit voller Verunsicherung, Fake News und irrationalem Unsinn erkennen, worauf wir uns verlassen können? Und woher wissen wir eigentlich, dass die Wissenschaft nicht einfach nur eine riesengroße Lügengeschichte ist, die sich vielleicht schon morgen als völlig falsch herausstellt?

Florian Aigner *Foto: Gregor Hofbauer*

„Was mich fasziniert ist, dass es tatsächlich noch immer Leute gibt, die unsere Erde für eine Scheibe halten“, staunt Florian Aigner. Er stammt aus Freistadt, lebt heute in Wien. Er ist Quantenphysiker, Autor und sehr leidenschaftlich, wenn es darum geht, die Notwendigkeit der Wissenschaft zu erklären. Im Kulturbericht stellt er sein neues Buch „Schwerkraft ist kein Bauchgefühl“ vor, das im Verlag Brandstätter erschien. Und er schildert, warum gerade in Zeiten von Corona Verschwörungstheorien boomen.

Sie haben im Corona-Jahr ein Plädoyer für die Wissenschaft herausgebracht. Aber gerade Corona macht fast jeden scheinbar zum Experten, gleichzeitig erleben wir seit Monaten einen Boom an Verschwörungstheorien.

Ja, plötzlich reden alle Leute über Viren und Exponentialfunktionen, Wissenschaft ist auf den Titelseiten der Tageszeitungen. Es gibt aber auch einen Gegentrend. Es gibt viel Unsinn, Lügengeschichten, Verschwörungstheorien, die stärker als sonst verbreitet werden.

Wird hier etwas in Frage gestellt, das lange als unantastbar galt?

Vielleicht. Die große Frage aus diesen Erfahrungen lautet meiner Meinung nach: Warum sollen wir uns überhaupt auf die Wissenschaft verlassen? Das hat sich schon in den letzten Jahren abgezeichnet und ist durch Corona verstärkt worden.

Die erstaunlichste Verschwörungstheorie?

Alles ist eine große Verschwörung, die Viren gibt es gar nicht, sondern Bill Gates will uns allen Mikrochips initiieren lassen. Und es gibt noch immer Leute, die unsere Erde für eine Scheibe halten. Sie glauben, alle Bilder von der Erdkugel, die Mondlandung, die gesamte Weltraumfahrt, all das ist bloß Lüge und Verschwörung.

Wohin könnte es führen, wenn immer mehr Leute solche Dinge glauben?

Unsere Demokratie beruht darauf, dass wir uns auf bestimmte Fakten einigen und auf dieser Basis vernünftig miteinander diskutieren. Wenn sich jeder seine eigenen Fakten ausdenkt, können wir uns niemals auf etwas einigen.

Ist wissenschaftliches Denken als Teil der Demokratie zu sehen?

Wir sollten die Wissenschaft nicht als Sammlung perfekter Wahrheit verstehen, sondern als ständig wachsendes Netz aus unzähligen Argumenten, die einander Halt verleihen – und als großes, menschheitsumspannendes Gemeinschaftsprojekt, das uns alle verbindet.

Welchen Beitrag leistet Ihr Buch?

Ich zeige, dass ohne Forschung nichts geht und wie man Wissen von Humbug unterscheidet. Ich erzähle Geschichten über große Entdeckungen, gewaltige Irrtümer und freche Betrügereien. Wir sehen dabei, wie leicht wir uns selbst täuschen. Aber was wirklich wahr und erwiesen ist, kann niemand von oben diktieren.

Info:
Die Schwerkraft ist kein Bauchgefühl. Eine Liebeserklärung an die Wissenschaft, Brandstätter, 24 Euro

150 JAHRE „GISELA“

Das schwimmende Wahrzeichen von Gmunden

Sandra Ohms

ELEGANT LIEGT DIE „GISELA“, der Raddampfer vom Traunsee, in den Sommermonaten im Hafen von Gmunden und wertet das historische Stadtbild nochmals auf. 1871 wurde das Schiff vom Stapel gelassen. Nach einer bewegten Geschichte wird heuer in der Traunseestadt 150 Jahre „Gisela“ gefeiert.

„Gisela“, der Raddampfer vom Traunsee
Foto: Sammlung Wagneder Gmunden

Etwas heiser tönt die Dampfpfeife der „Gisela“ über den Traunsee. Weitum ist dieses charakteristische Signal zu hören. „Die Dampfpfeife funktioniert so wie alles andere auf diesem Schiff nur, wenn die Dampfmaschine in Betrieb ist. Ansonsten ist die alte Dame manövrierunfähig“, erzählt Kapitän Karlheinz Eder. Er ist der einzige, der mit dem Dampfschiff umzugehen weiß. „Mein Lehrmeister auf der ‚Gisela‘ war Kapitän Schiffbänker aus Ebensee, der selbst 42 Jahre lang das Schiff gesteuert hat. Er hat mir anfänglich gesagt, ich muss nun alles vergessen, was ich bisher gelernt habe. Wir fangen hier komplett neu an!“ Jedes Manöver muss auf diesem Schiff nämlich aufs Erste klappen.

Der Schaufelraddampfer wurde 1871 vom britischen Schiffsbauer Joseph John Ruston in Floridsdorf erbaut. Er plante vorher den ersten Traunseedampfer „Sophie“, der 1839 erstmals seine lange Rauchfahne hinter sich herzog. 1858 folgte mit dem Raddampfer „Elisabeth“, das Schwesterschiff der „Gisela“, die mit einer Dampfmaschine aus Prag ausgestattet wurde. Am 24. September 1872 fuhr das heutige Flaggschiff der Traunseeschifffahrtsflotte zum ersten Mal über den See. Benannt wurde die „Gisela“ wie auch die anderen beiden von Ruston erbauten Schiffe nach Töchtern von Kaiserin Elisabeth und Kaiser Franz Joseph I. Zu jener Zeit gab es weder eine Straßen- noch eine Bahnverbindung in das innere Salzkammergut, weshalb die Schifffahrt den einzig möglichen Verkehrsweg darstellte. Die 52 Meter lange „Gisela“ verlor erst mit der Eröffnung der Bahnstrecke im Jahr 1877 an Bedeutung und wurde vom Linien- und Transportschiff mit dem aufkommenden Fremdenverkehr mehr und mehr zu einem beliebten Ausflugsschiff.

Im Jahr 1981 wurde dem Schaufelraddampfer die Fahrgenehmigung entzogen, und die Verschrottung lag nahe. Der Verein „Freunde der Stadt Gmunden“ übernahm das Schiff und schaffte mit seiner Rettungsaktion auch, dass das Traunseejuwel unter Denkmalschutz gestellt wurde. Die „Gisela“, die heute noch mit Dampf betrieben wird, jedoch mit Öl statt Kohle beheizt wird, war so das erste schwimmende Objekt Österreichs, das unter Denkmalschutz gestellt worden war.

Der Perle der heutigen Schiffsflotte am Traunsee ist zu ihrem 150. Geburtstag im K-Hof-Museum in Gmunden eine Ausstellung gewidmet. Unter anderem ist dort ein Modell des Schiffes im Maßstab 1:25 zu sehen, das Christian Grunewald aus Laakirchen detailgetreu gebaut hat. Der Pensionist hat in den letzten zwei Jahren dafür jede freie Minute aufgewandt. „Die große Schwierigkeit waren die Schaufelräder. Dafür habe ich winzige Schrauben in der Größe von 1,6 Millimeter verwendet. Pro Schaufelrad sind etwa 200 Stück davon verbaut!“, so der Modellschiffbauer, der sich mit seiner gut zwei Meter langen „Gisela“ einen Kindheitstraum erfüllt hat. Seine „Gisela“ ist selbstverständlich auch schwimmfähig, wird im Moment aber noch mit einem Elektromotor betrieben. Nach Ende der Ausstellung im Museum möchte der Hobbymodellschiffbauer eine Dampfmaschine einbauen. Für den Gartenteich ist die Modell-Gisela aber zu groß: „Schwimmen tut sie dort auch, aber steuern kann man sie dort nicht, denn ein Raddampfer hat einen sehr großen Radius und reagiert sehr träge!“ Auch Kapitän Karlheinz Eder bestätigt: „Die ‚Gisela‘ ist eine Diva und will auch so behandelt werden. Dieses Schiff ist Entschleunigung, hier geht nichts schnell, und man muss mit viel Liebe und Gefühl an unser Traunseejuwel herangehen!“

Die Ausstellung „150 Jahre Gisela“ im K-Hof-Museum in Gmunden ist bis Ende Oktober geöffnet. Am 17. Juni ist – sofern es die Corona-Situation erlaubt – ein Festakt anlässlich des Schiffsjubiläums in Gmunden geplant.

Barbara Wandl

WIR KÖNNEN ES KAUM ERWARTEN...

Workshop bei YAAAS! 2019 mit Lisa Truttmann *Foto: a_kep // subtext.at*

Sommerwerkstätte „Alles Zirkus“ *Foto: Kuddelmuddel*

... wieder Filme zu sehen!

Und welcher Ort wäre dafür geeigneter als das renommierte Crossing Europe Festival, das vom 1. bis 6. Juni in Linz stattfindet. Seit 2019 gibt es im Rahmen des Filmfestivals ein ganzheitliches Angebot an Filmvermittlung, Erwerb von Medienkompetenz und DIY-Videoproduktion für Jugendliche. Die erfolgreiche **Jugendschiene YAAAS!** richtet sich an Jugendliche von 15 bis 20, die hier die Chance bekommen, sich mit internationalen Medienprofis auszutauschen, neue Fertigkeiten zu erlernen, Filme zu sehen und zu diskutieren sowie eigene Arbeiten zu präsentieren.

Crossing Europe Filmfestival – YAAAS!, 1. bis 6. Juni 2021
Details, Filmbeschreibungen und Trailerlinks sowie Schulmaterialien zur Vor- und Nachbereitung des Festivalbesuchs unter: www.crossingeurope.at

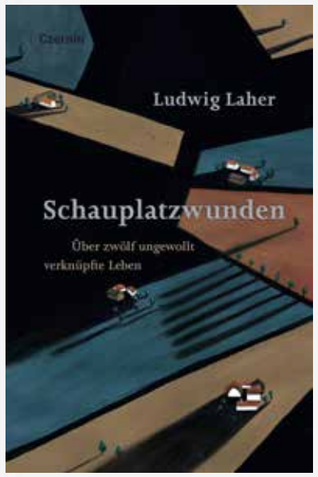
... wieder gemeinsam kreativ zu werden!

Die beliebten **Sommerwerkstätten des Kinderkulturzentrums Kuddelmuddel** bieten alles, was das Kinderherz höherschlagen lässt – Musik, Theater, Akrobatik, Kunst und noch vieles mehr. Ob im Kuddelmuddel selbst, im Linzer Zoo oder im großen Zirkuszelt an der Donaulände, hier kann nach Lust und Laune ausprobiert werden. Die Werkstätten richten sich an Kinder unterschiedlichen Alters, werden über den ganzen Sommer angeboten und sind so vielfältig, wie die Interessen der Kinder. Die Planung für die Sommerferien kann beginnen: *www.kuddelmuddel.at*

Aus dem Programm:

- **Tierisch kreativ feat. die kunterbunte Welt der Vögel**
  Mo. 12.07. bis Fr. 16.07.2021 im Linzer Tiergarten
- **Klänge, Knöpfe und Papier! Licht und Schatten**
  Mo. 02.08. bis Fr. 06.08.2021 im Kuddelmuddel
- **Alles Zirkus**
  Mo. 30.08. bis Fr. 03.09. oder Mo. 06.09. bis Fr. 10.09. im Zirkuszelt an der Donau

literatur



KNOTENPUNKT DES GRAUENS

„Herzfleischentartung“, „Folgen“, „Verfahren“, „Bitter“, „Schauplatzwunden“... Keineswegs alle von den vielen Büchern, die Ludwig Laher bisher geschrieben hat, haben nur ein einziges Wort im Titel wie die genannten. Aber sie zählen zum Allerbesten eines beachtlichen OEuvres, das seit den 80er-Jahren gewachsen ist und aus erzählender und essayistischer Prosa, Lyrik, Hörspielen, Drehbüchern und Übersetzungen besteht.

In den „Schauplatzwunden“ geht es, wie der Untertitel schon verrät, um „zwölf ungewollt verknüpfte Leben“. Ludwig Laher, 1955 in Linz geboren und in St. Pantaleon im Innviertel sowie in Wien lebend, erzählt darin die „mehr oder weniger bruchstückhaften Lebensgeschichten“ von Opfern und Tätern mit dem NS-Lager St. Pantaleon-Weyer als Knotenpunkt des Grauens. Dieses war zwischen 1940 und 1941 ein „Arbeitserziehungslager“ sowie später ein „Zigeuneranhaltelager“.

Wenn auch, was die Art, Dimension etc. anbelangt, kein Vergleich mit den Vernichtungsstätten in Auschwitz, Treblinka oder Sobibor, aber doch ein Beleg für die berühmte These des englischen Philosophen Thomas Hobbes: „Homo homini lupus – Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf.“ Unglaublich und erschütternd, wie die sogenannten „Herrenmenschen“ das ihnen unterstellte „Menschenmaterial“ in dem Lager behandelten, demütigten, folterten oder gar töteten.

Selbst Hartgesottenen sollte unter die Haut gehen, was Ludwig Laher hier beschreibt, schildert, erzählt, analysiert und akribisch belegt. Die genaue Recherche ist ein Markenzeichen des Autos wie auch sein Sich-selbst-dabei-Hinterfragen. Hinter allem ein großes Fragezeichen: Kann so etwas in Krisenzeiten wie den unsrigen wieder passieren?

Matthias Part

Ludwig Laher:
Schauplatzwunden. Über zwölf ungewollt verknüpfte Leben,
Czernin Verlag, 2020

BRÜCHE

Vor Kurzem ist das jüngste Werk „Vom Lügen und vom Träumen“ der aus Oberösterreich stammenden Autorin Birgit Müller-Wieland erschienen. Sie gewährt in sechs Geschichten eindringliche Einblicke in das Leben von Menschen, die sich gerade im Umbruch befinden und wie sie sich diesen Veränderungen stellen. Einen schmerzlichen Bruch stellt etwa die Trennung des Ehemanns von Salome dar. Er verlässt sie nach vielen gemeinsamen Ehejahren, weil er in Berlin die Musikerin Doreen kennengelernt hat. Diese wiederum erlebt als Jugendliche einen traumatischen Beginn im Westen, nachdem die Familie aus der DDR geflohen ist. Alleinerzieherin Lilly wird indirekt Zeugin eines unerhörten Übergriffes der eigenen Chefin Ada und steht vor einer Gewissensfrage.

Vom Attersee bis Havanna und noch weiter reichen die Schauplätze, die im Roman durch die Figuren miteinander verbunden sind. Die Autorin schafft intensive Szenen und ein rasantes Zusammenspiel, dem sich die Leserschaft kaum entziehen kann.

Astrid Windtner

Birgit Müller-Wieland:
Vom Lügen und vom Träumen.
Roman in sechs Geschichten,
Otto Müller Verlag, 2021

GEGEN KÄLTE

Der in Oberösterreich geborenen Autorin Beatrix Kramlovsky ist es gelungen, das schlimme Schicksal der Kriegsgefangenschaft in Sibirien in Worte zu fassen und damit den Erzählungen so vieler Großeltern und Urgroßeltern Bilder zu geben. Basierend u. a. auf einem Typoskript eines ehemaligen k.&k.-Offiziers schildert sie eindringlich die horrenden Zustände in den Gefangenenlagern, die fürchterlichen Strapazen auf der Flucht, die Wirren des Krieges nach dem Ende und vor allem auch die Härte der sibirischen Landschaft.

Karl, der als Offizier in Sibirien gefangen gehalten wird, wagt eines Tages gemeinsam mit drei Freunden und seinem Bruder die Flucht aus dem Gefangenenlager Chabarowsk und öffnet damit viele lange Kapitel seiner persönlichen Odyssee. Mit dabei hat er die Briefe seiner großen Liebe Fanny und Mutter seines Sohnes Max, die in Wien als Blumenhändlerin lebt. Und Stifte und Papier zum Zeichnen. Die Zeilen aus der Heimat helfen ihm über diese schweren Jahre hinweg, seine Kunst sichert ihm schließlich sogar das Überleben.

Michaela Ogris-Grininger

Beatrix Kramlovsky:
Fanny oder Das weiße Land,
Hanser Verlag, 2020

FASSADE

Vier Manager/innen einer Werbeagentur begeben sich für ein Wochenendseminar in ein abgelegenes Hotel. Angeleitet von Consulter Marius Tankwart soll sich aus den vieren jene Person herauskristallisieren, die künftig die Geschäftsführung der Agentur übernehmen wird. Dementsprechend präsentieren sich Annette, Franz, Horst und Helmut als hochambitionierte, zukunftsorientierte Leistungsträger/innen. Viel Glanz und Gloria – und jede Menge Management-Floskeln.

Den Strich durch ihre Rechnung macht ihnen allerdings akkurat der Consulter. Dieser hat nach einer eindrucksvollen Begegnung mit einer alten Dame erkannt, dass er seinen Beruf an den Nagel hängen will. Dieses Seminar wird sein letztes sein. Und er gestaltet es anders als gewohnt. Damit bringt er seine Teilnehmer/innen gehörig aus dem Konzept. Der Glanz verblasst, verdrängte Tatsachen nehmen Raum.

Renate Silberer beschreibt recht plakativ eine Arbeitswelt mit stromlinienförmig angepassten Menschen, die selbstzentriert auf ihre Karriere fokussiert sind. Auch Marius Tankwart hat so gelebt: „Ich war (...) wie ein Soldat, ganz neben mir und das einzige, das ich verfolgte, war eine Ziellinie, eine Gerade, die ich fixierte, um ihr bedingungslos zu gehorchen.“

Aber irgendwann wird das angepasste Selbstbild erschüttert. Für manche ist das der Auslöser einer Neuorientierung. Für andere hingegen nur ein kurzer Gewittersturm, der möglichst rasch hinter sich gebracht wird. Und es geht weiter wie bisher.
Silberer verbindet diese Schilderung einer empathielosen Welt mit einer Pädagogik aus der NS-Zeit, die auch noch in der Nachkriegszeit viele Mütter beeinflusst hat. Johanna Haarers Ratgeber „Die Mutter und ihr erstes Kind“ ist zuletzt 1987 neu bearbeitet erschienen und empfiehlt, Kinder möglichst emotions- und berührungslos zu erziehen.

Barbara Jany

Renate Silberer:
Hotel Weitblick,
Verlag Kremayr & Scheriau, 2021

KULTUR tipps

EINE AUSWAHL

ISCHLER ANSICHTEN

Noch bis Mitte Mai werden Kunstwerke in zwanzig Schaufenstern in der Innenstadt von Bad Ischl ausgestellt. Ein Projekt der Landesmusikschule Bad Ischl, Klasse „Klang und Farbe“ unter der Leitung von Mag.ª Alrun Pacher, in Kooperation mit dem Wirtschaftsforum Bad Ischl. Die Arbeiten „sollen den Vorübergehenden kleine Momente der Überraschung, Anregung oder Freude schenken.“

www.bad-ischl.landesmusikschulen.at

DRINNEN UND DRAUSSEN

Die neue Ausstellung im Museum Pregarten zeigt Fotografien von den Anfängen um 1850 bis ca. 1900. Im Mittelpunkt stehen Atelier- und Wanderfotografen. „Wir zeigen einen Teil der fotohistorischen Sammlung von Helmut Wildberger. In den letzten 20 Jahren hat der leidenschaftliche Sammler eine einzigartige Sammlung historischer Fotografien zusammengetragen“, freut sich Obmann Reinhold Klinger auf den Saisonstart im Museum. Eröffnet wird die Ausstellung mit dem Internationalen Tag des Museums am Sonntag, 16. Mai um 15 Uhr.

www.museumpregarten.at

LINZ FMR 21

Das biennal stattfindende Festival LINZ FMR präsentiert von 1. bis 6. Juni künstlerische Positionen, die den ephemeren Charakter unserer digitalen und vernetzten Gegenwart reflektieren. Kuratiert und organisiert vom unabhängigen Künstlerkollektiv qujOchÖ, der Netzkulturinitiative servus.at, dem Atelierhaus Salzamt, der Kunstuniversität Linz und der Sturm und Drang Galerie findet es auf dem Gelände und in der unmittelbaren Umgebung des Mühlkreisbahnhofs in Linz-Urfahr statt.

www.linzfmr.at

ERÖFFNUNGSREIGEN

Am 9. Mai um 15 Uhr finden die Eröffnungen der neuen Ausstellungen im Museum Angerlehner in Thalheim statt: Together or Never – Kunst aus Nürnberg; Antonia Riederer – frei sein; Christian Bazant-Hegemark – Trauma und Billi Thanner – Art Virus (bis 06. Juni)

www.museum-angerlehner.at

SONDERAUSSTELLUNG

Die Sonderausstellung „EINSZWEIDREI! IM SAUSESCHRITT… Kindheiten im Wandel“ lädt ab 7. Mai zum Entdecken von Spuren längst vergangener Kindheiten ins Turm 9 - Stadtmuseum Leonding ein. Spielzeug und Kinderzimmer haben sich im Lauf der Zeit verändert. Noch bis 3. Oktober 2021 können Groß und Klein gemeinsam begreifen, womit Kinder in früheren Zeiten gespielt, wie die gewohnt und wo sie ihre Zeit verbracht haben.

www.kuva.at

! Bitte beachten Sie bei allen Terminen die geltenden Regelungen im Zusammenhang mit der Bekämpfung der Corona-Pandemie, und versichern Sie sich, ob die Veranstaltung auch stattfinden kann.

KULTURPROGRAMM IN RIED

11.05., 18:00: Musikalischer Stadtrundgang mit Ensembles der LMS Ried, Info & Anmeldung: www.ried.at; 13., 14., 15., 16.05. Kleinkunstfestival im Stadtpark, Infos: KiK - Kunst im Keller Ried www.kik-ried.com; 15.05., 19:00: Academy Singers in der Stadtpfarrkirche Ried im Innkreis, Veranstalter: Rotary Club Ried im Innkreis; 18.05., 19:00: Isabella Woldrich: Männerschnupfen – Das wahnsinnig gesunde Beziehungskabarett im Sparkassen-Stadtsaal; 19.05., 09:30: Kinderkonzert „Kleiner Moritz, wohin fährst du?“ im Sparkassen-Stadtsaal, Veranstalter: Jeunesse Ried www.jeunesse.at; 21.05., 19:30: Jubiläumskonzert 20 Jahre AMARCORD WIEN im Salesianersaal der LMS-Ried, Veranstalter: Jeunesse Ried www.jeunesse.at; 22.05., 18:00 & 20:00: Artis Quartett Wien im Sparkassen-Stadtsaal , Veranstalter: Brucknerbund Ried im Innkreis; 27.05., 19:00: Vernissage: Maria Gruber. Glasgemälde – Aquarelle – Radierungen im Museum Volkskundehaus in Ried im Innkreis.

www.ried.at

KUNST IST ÜBERALL

Bis 17. Mai „Flugobjekte“ von Birgit Bachmann in der **S.I.X Wohnzimmergalerie** Seewalchen, *www.birgitbachmann.at, www.wohnzimmergalerie.net*

Ab 21. Mai Malerei von Sylvia Berndorfer in der **erlas galerie** in Traunkirchen (Bis 20. Juni), *www.erlas.at*

Bis 14. Mai Ausstellung „Momentum“ von Henrike Brock in der **Galerie in der Schmiede** in Pasching, Ab 21. Mai Ausstellung „Ferne Nähe“ von Martin Veigl, *www.galerieinderschmiede.at*

Von 17. bis 29. Mai: Ausstellung mit Arbeiten der Künstlerin Veronika Schubert in der **Stadtgalerie Lebzelterhaus** in Vöcklabruck. Ab 14. Bis 26. Juni Ausstellung Karin Hackl, *www.voecklabruck.at*

HÖRT, HÖRT!

Kultur-Podcasts aus Oberösterreich

Michaela Ogris-Grininger

PODCASTS WOHIN DIE OHREN REICHEN. Gerade in den letzten Jahren ist das Angebot nahezu unüberschaubar geworden. Da kann ein kleiner (regionaler) Überblick nicht schaden.

Was versteht man eigentlich unter einem Podcast? Das englische Wort Podcast setzt sich aus pod (=Behälter) und broadcast (=Sendung) zusammen. Der Podcast-Konsum hat in den letzten Jahren stark zugenommen – und damit auch das Angebot. Es gibt kaum einen Verlag oder eine Rundfunkanstalt, der bzw. die keinen Podcast anbietet. Als Übermittler dienen Plattformen wie Spotify, iTunes, und Google Podcast. Besonders an Podcasts ist die Abo-Funktion. So kann man dem Podcast folgen und erhält eine Nachricht, sobald eine neue Ausgabe erscheint. Auch Oberösterreichs Kulturszene produziert regelmäßig Podcasts – mit Inhalten aus (fast) allen Sparten.

v.l.n.r.: Helmut Wittmann in seinem „Aufnahme-Biwak" zu Hause im Almtal (Foto: Ursula Wittmann), Eric und Erwan im Studio der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich (Foto: privat), Im Tanztalk zu Gast bei Gerlinde Roidinger ist die Linzer Tänzerin Nicole Wegerer-Jeschke (Foto: Nicole Wegerer-Jeschke)

Geschichten-Weise

Wer, wenn nicht er, ist prädestiniert, über dieses Medium ganze Welten zu erschaffen: Genau, **Helmut Wittmann**. In „Geschichten-Weise" oder „Story-Wise" erzählt der Märchenerzähler aus Grünau im Armtal wöchentlich von einer wundersamen Begebenheit – wahlweise in Hochdeutsch, Mundart – oder Englisch. Zusätzlich gibt es auch Beiträge und Interviews über und rund um Märchen und ihre Hintergründe. Untermalt wird der erdig-inspirierende Podcast von Harfen- und Posaunenklängen. *Zu hören auf deezer.com, iTunes usw.*

tanztalk

Aber auch die Auseinandersetzung mit dem bewegten Körper lässt sich auditiv bearbeiten. Tanztalk ist eine Sendung über „zeitgenössischen Tanz, in der Menschen aus Tanz, Theater und Performance über ihre Arbeit und ihr Leben erzählen." In Form von Interviews bringt die Tänzerin **Gerlinde Roidinger** seit sechs Jahren Tanz (am Land) auf den Punkt. Die im Kremstal beheimatete Tänzerin hat es sich mit tanzland.at zum Ziel gesetzt, vor allem im ländlichen Bereich Themen rund um zeitgenössischen Tanz zu erschließen. *Tanztalk ist u. a. auf Spotify und https://tanzland.at/tanztalk zu hören.*

Filmseiterl

Lets talk about… natürlich, über Filme lässt es sich gut reden. Am besten bei einem Seiterl… oder zwei. Die beiden Studenten der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich **Erwan Borek** und **Eric Schirl** treffen sich in diesem Podcast regelmäßig auf ein Bier, gelegentlich auch mit Gästen, um über Aktuelles und weniger Aktuelles aus der (OÖ) Filmwelt zu sprechen. *Zu finden ist das Filmseiterl u. a. auf podtail.com*

KUPFradioshow

Ebenfalls als Podcast abonnieren kann man die KUPFradioshow. Das ist die zwei Mal im Monat erscheinende Sendung der Kulturplattform Oberösterreich. *Zu hören ist sie auf den vier freien Radiosendern des Landes – Radio Fro, Radio B138, Freies Radio Salzkammergut und Freies Radio Freistadt sowie im Audioarchiv der Freien Radios auf www.cba.fro.at Kulturpolitisches, Veranstaltungen und Aktuelles aus der IG Kultur werden hier thematisiert.*

Im März 2021 hat auch die **OÖ-Landes-Kultur GmbH** einen Podcast gestartet. Unter dem Titel **OÖ Podcast – Kunst, Kultur und Natur in Oberösterreich** dreht sich alles um die Ausstellungen der Landes-Kultur GmbH. Wechselnde Gäste werden im Zweiwochentakt zum Gespräch gebeten, zusätzlich wird Soundmaterial aus den Ausstellungen angeboten. Der OÖ Podcast – nachzuhören u. a. auf Spotify.

Noch gar nicht erwähnt wurde nun die Literatur. Auch diese ist in der OÖ Podcast Landschaft mittlerweile vertreten, der OÖ. Kulturbericht hat bereits in der letzten Ausgabe darüber berichtet. Das **Stifterhaus** lädt im **„Arbeitszimmer"** (von Adalbert Stifter) zeitgenössische Autor/innen mit wechselnden Gesprächspartner/innen vors Mikro ein. Einfach *https://stifterhaus.at/programm/das-arbeitszimmer-podcast* klicken oder auf die gängigen Plattformen schauen.

FILM, MUSIK, LITERATUR, BILDENDE KUNST - ES WIRD ALLES ABGEDECKT IN DER PODCAST-SZENE OBERÖSTERREICHS. ALSO, REINKLICKEN UND LOSHÖREN – EGAL WO, EGAL WANN.

THEATER RELOADED

Petra Fosen-Schlichtinger

1791 GEGRÜNDET, IST DAS STADTTHEATER GREIN das älteste noch bespielte Theater Österreichs. Derzeit wird es umfangreichen Sanierungs- und Umbauarbeiten unterzogen, um zukünftig einen reibungslosen Bühnenbetrieb gewährleisten zu können.

Foto: Fosen-Schlichtinger

Ein historisches Gebäude zu renovieren, ist eine komplexe Aufgabe. Vor allem, wenn es eine so bedeutende Geschichte und feste Verankerung in den Herzen seiner Besucher hat, wie das Stadttheater Grein. Gleichzeitig ist es aber ein „wunderbares Projekt“, wie Kulturstadtrat Lothar Pühringer erzählt, der es als einer der Verantwortlichen in eine neue Zukunft führt.

Aber zuerst zur Geschichte: Am Anfang stand eine soziale Initiative. Da das Armenhaus der Gemeinde Grein unter Geldnöten litt, kamen die Bürger auf die Idee, mittels Theateraufführungen Geld für dessen Finanzierung zu lukrieren. Als Spielstätte wählte man das ehemalige Rathaus mit seinem Getreidespeicher. In diesem „Troadkast`n“, ergänzt durch ein kleines Museum, ist auch noch heute das Theater untergebracht.

Im Laufe von 200 Jahren wurde das Stadttheater Grein, wenn auch in bescheidenem Maße, immer wieder renoviert und dem Geschmack der jeweiligen Zeit angepasst, sodass sich „in der Gegenwart das heutige Erscheinungsbild des Theatersaals“, entwickelt hat, wie Landeskonservatorin Ingenieurin Magistra Petra Weiß erklärt, die als Leiterin des Bundesdenkmalamtes in Oberösterreich führend in das Projekt eingebunden ist. Sie bemängelt allerdings, dass dem Theatersaal mittlerweile „… ein Gesamteindruck innewohnt, der die Wahrnehmbarkeit der ehemals hochwertigen und feierlichen Gestaltung stark beeinträchtigt“. Dies wird nunmehr geändert, wobei „die Zielsetzung für die Restaurierungsmaßnamen die Herstellung eines gepflegten aber alterswertigen Raumeindruckes und die Fassung von 1875/76 die prägende Gestaltung ist“, so Weiß weiter.

Seit vergangenem Herbst wird im Stadttheater Grein nun eine Generalsanierung durchgeführt, um zukünftig einen reibungslosen Betrieb gewährleisten zu können. Gleichzeitig bekommt das Theater einen westseitig gelegenen Zubau, ein freundliches, großzügiges und vor allem barrierefreies Entree. Damit wird auch nach außen hin sichtbar, dass jede Epoche ihre Spuren hinterlässt und alte Gebäude sehr häufig Konglomerate verschiedener kunsthistorischer Epochen bis hin zur Gegenwart sind.

Viele Veränderungen werden Theaterbesucher/innen nur indirekt wahrnehmen. Stadtrat Pühringer weist unter anderem auf die Verbesserung der Garderobensituation für die Schauspieler/innen und auch die neu geschaffenen Möglichkeiten für die Bühnentechnik hin. Aus eigener Erfahrung als Regisseur weiß er, wie wichtig diese für den Erfolg von Produktionen sind. Aber auch der Kassaraum und das Buffet werden neu ausgestaltet, denn „Theater ist immer ein sozialer Ort, an dem die Menschen einander treffen und sich austauschen wollen!“

Mit der Restaurierung und Umgestaltung des Stadttheaters in Grein setzt das Land Oberösterreich als Finanzier ein kulturpolitisches Zeichen, dessen Ergebnis die Besucher/innen im Frühling 2022 mit der Neueröffnung kennen lernen können.

RICHARD TAUBER, DER TECHNIK-FREAK

Heide Stockinger

DER VIELSEITIGKEIT DES 1891 IN LINZ GEBORENEN „deutschen Caruso“ ist eine Facette hinzuzufügen: Der Film-Regisseur Thomas Hackl bescheinigt dem Hobby-Filmer Richard Tauber Talent, er stehe professionellen Filmern nicht nach. Einem breiten Publikum wurde dies am 13. März 2021 vor den Bildschirmen bewusst.

Diana und Richard Tauber vor ihrer Villa Capri in Elstree bei London 1939

Foto: Sammlung Kai-Uwe Garrels

Die Dokumentation „Welttournee ins Überleben“ des Film-Teams Thomas Hackl/Martina Hechenberger, gesendet auf ORF III, konterkarierte historisches Filmmaterial des 1938 auch in Österreich gewaltsam etablierten Unrechtsregimes der Nazis mit privaten Filmaufnahmen des der Verfolgung nur knapp entronnenen Star-Tenors – er war kurz vor dem „Anschluss“ zu einer Konzerttournee bis hin nach Australien aufgebrochen! Noch „vor Ort“, am Ozeandampfer, konnte Tauber seine in Italien, Afrika, Asien und Australien aufgenommenen Filme entwickeln und schneiden, weil er eine mobile Dunkelkammer mit sich führte.

Auch schon einige Jahre früher hatte Tauber technisches Neuland für seine Zwecke, das Besingen von Schellacks, genützt. Sehr schnell hatte er nach der Erfindung des elektrischen Aufnahmeverfahrens im Tonstudio, dem Ende des statischen Hineinsingens in den Trichter, ein „Mikrofon-Gefühl“ entwickelt. Jede kleinste Änderung wurde unermüdlich zuerst im Wachs auf ihre Wirksamkeit getestet, und bald waren ihm die Gegebenheiten der Technik so vertraut, dass er ganz von selbst den richtigen Abstand zum Mikrofon herausgefunden hatte, lobte der technische Aufnahmeleiter bei der Plattenfirma Odeon Horst Wahl den gewinnbringendsten seiner Studio-Gäste.

Die große Zahl an 16-Millimeter-Filmrollen konnte Dr. Georg Wacha, Direktor des Linzer Stadtmuseums, gemeinsam mit Tauber-Dokumenten und anderen Tauber-Memorabilia 1987 bei einer Auktion in London ersteigern. 30 Jahre dauerte es, bis der kulturhistorische Schatz, der Taubers jeweiliges Umfeld und berühmte Zeitgenossen zeigt, gehoben wurde! Die Leiterin des Nordico Andrea Bina konnte mit staatlichen Fördermitteln die Filme digitalisieren lassen. Der wohl profundeste Tauber-Experte unserer Lande, der Wahl-Ischler Kai-Uwe Garrels (Sammler und Buchautor) saß mit Thomas Hackl und Martina Hechenberger im Vorjahr stundenlang vor dem Laptop und identifizierte Personen im Umkreis von Tauber in Europa und Übersee, Theaterdirektoren, Librettisten, Komponisten, Sänger und Schauspieler. Inserts in den tonlosen Schwarzweiß-, ab den späten 30ern auch Farbfilmen, vermitteln wichtige Infos. Oft ist der Filmer Tauber in seinen Filmen auch als gutgelaunter Gefilmter zu sehen, auf seiner „Welttournee ins Überleben“, seinen wahren Gemütszustand nach dem Verlust seiner österreichischen Heimat verbergend…

Ein durch Hackl/Hechenberger auf 40 Minuten verkürztes, mit Gesang von Tauber unterlegtes Material von „RichardTaubersPrivatenFilmen“ hat am 20. Mai 2021 bei der Veranstaltung „Tauber on Tour“ im Nordico Premiere und wird künftighin Besuchern zugänglich sein.

Ein Tauber-Zitat:

Der Film ist leider nicht länger / noch einmal grüßt der Kammersänger

LEBEN FÜR MUSIK: WILLIAM MASON

Bassist, Schauspieler, Universitätslehrer, Dirigent, Komponist, Gesangspädagoge

Paul Stepanek

Henry und William Mason *Foto: privat*

Mitten im Mühlviertler bäuerlichen Hochland nahe Helfenberg findet sich ein wunderschöner „Englischer“ Garten, der das Heim der Familie Mason in Ahorn umgibt. Jean und William Mason genießen es seit 23 Jahren, dort zu wohnen und zum allgegenwärtigen Thema „Musik“ einen ruhigen Gegenpol zu pflegen. Im Leben des 1947 in London geborenen Familienoberhaupts William spielte das Singen von klein auf eine besondere Rolle, die schließlich in ein Musikstudium in Cambridge und an der Royal Academy of Music mündete. Eine Reihe von Engagements führte zu prägenden Begegnungen mit Größen der Alten Musik wie Eliot Gardiner und Roger Norrington und nachhaltiger Begeisterung für großartige Werke wie Monteverdis Marienvesper oder die Opern Purcells und Händels. Nach Engagements in der English National Opera und den Theatern von Heidelberg und Würzburg schloss sich der vielseitige Bassist 1982 dem Opernensemble des Linzer Landestheaters an, dem er schließlich 27 Jahre mit großem Erfolg angehörte. Mason verfügte über ein vielfältiges Repertoire von der Barockoper bis zur Moderne; er glänzte in vielen Rollen: u. a. als Komtur, Sarastro, Don Pasquale, aber auch Großinquisitor, Gurnemanz, Jochanaan und schließlich sogar Sweeny Todd.

Von 1992 bis 2013 unterrichtete der Sänger am Bruckner-„Konsi“ bzw. der Bruckner-Uni Linz in den Fächern Vokalensemble und Sologesang; bei ihm studierten erfolgreiche Opernkräfte wie Regina Riel und Matthäus Schmidlechner. 1996 gründete das Ehepaar Mason in Wilhering die „Opera da Camera“, in der Sohn Henry seine ersten überaus erfolgreichen Schritte als Regisseur setzte. Die Motivation zur Gründung eines eigenen Opernensembles holten sich die italophilen Masons auch aus alten Mini-Opernhäusern im Nordwesten Umbriens, wo die Familie lange Zeit Sommerferien nahe San Secondo verbrachte. Zehn Jahre lang versetzte das Team um Henry und „Will“ Mason sein schnell wachsendes Stammpublikum mit originellen Bearbeitungen von „reanimierten“ Barockopern wie „Agrippina“, „Ariodante“, „Callisto“ und vielen anderen in Entzücken, bevor es 2006 eine schöpferische Pause einlegte.

2007 erfolgte eine Neugründung: Die „Kulturfabrik Helfenberg“ nahm nun die „Opera da Camera“ auf. Nach dem Start mit „Venus und Adonis“ dehnte sich das Repertoire der Kulturfabrik bald auf Operette und Schauspiel aus. 2012 wurde das Team für die Inszenierung von Shakespeares „Wintermärchen“ mit dem Bühnenkunstpreis des Landes OÖ ausgezeichnet. Der unermüdliche Will Mason hatte freilich bald nach dem offiziellen Ende seines Theater-Engagements 2010 ein neues Betätigungsfeld betreten: die Leitung der von ihm selbst als „fabelhaft“ beschriebenen Leonfeldner Kantorei, die er alsbald zu künstlerischen Höhenflügen führte. Dabei offenbarte sich dem staunenden Publikum eine neue Facette des Sängers, Lehrers und Dirigenten: die des Komponisten. Die Qualitäten der Kantorei animierten Mason zum Komponieren von anspruchsvollen Liedern, Motetten und eines größeren Werkes, der „Vier Jahreszeiten“ nach Rainer Maria Rilke. Doch die fast alle Kultur-Ambitionen niederwälzende Pandemie schob nicht nur die Uraufführung weit hinaus, sondern stoppte auch Will Masons Ambitionen als facettenreicher Ensemble-Gast des Musiktheaters. So sucht und findet der begeisterte Kulturmensch Mason Erholung und Entspannung nicht nur im eigenen englischen Garten, sondern auch beim wetter- und epidemie-resistenten Golfspiel…

ONLINE GERICHTET

Christian Hanna

…WIRD JETZT NATÜRLICH AUCH IN HUISUM, wenn *Der zerbrochne Krug* zur Verhandlung steht. Die aktuelle Inszenierung in den Kammerspielen war im Stream zu sehen.

Theresa Palfi und Katharina Hofmann *Foto: Herwig Prammer*

Nachdem Uraufführungsregisseur Johann Wolfgang von Goethe das Lustspiel von **Heinrich von Kleist,** wenn man zeitgenössischen Berichten Glauben schenken darf, inszenatorisch in den Sand gesetzt hatte, arbeitete der Autor sein Stück auf Anraten des Weimarer Literaturheroen zu einem versöhnlichen Ende um. Auch damit nicht zufrieden, verfasste er für die Druckausgabe eine weitere Version, den sogenannten Variant. Dieser Variant verschärft sogar noch den Konflikt, vergrößert die Fallhöhe zwischen Herrschenden und Beherrschten, indem er auch die Gerichtsrätin Walter, die in der meist gespielten Version für Ordnung sorgt, ihre Macht mittels eines zweifelhaften Angebotes an Eve ausspielen lässt. Genau diese Fassung wählte die Nestroy-Nachwuchspreisträgerin und Regisseurin des Abends Bérénice Hebenstreit als Basis ihrer Inszenierung in den Kammerspielen, ließ sie von der Autorin Carolyn Amann sogar noch durch einen Schlussmonolog der Eve nachschärfen, in dem diese einerseits der Gerichtsrätin antwortet, andererseits aber auch noch andere Problemfelder öffnet – und das Stück etwas überfrachtet. Diese zwei literarischen Details, aber auch die strenge Regie, trieben leider dem Lustspiel jegliche Lust im Sinne von Amüsement aus, dem Publikum wurde ein scharf geschnittenes Sozialdrama geboten.

Dazu passend gestaltete Mira König die Bühne als Laufsteg, auf dem die Kontrahenten den Zuhörern der Verhandlung ihre Sicht der Dinge kundtaten oder aber verschleierten, je nach individueller Notwendigkeit.

Klaus Müller-Beck gab den Adam als um keine faule Ausrede verlegenen Dorfgranden, Markus Ransmayr seinen Schreiber Licht als trockenen, devoten, aber durchaus zu Schadenfreude neigenden Diener seines Herrn. Gunda Schanderer zeichnete Marthe Rull als den Verlust des wertvollen Kruges in souveräner Selbstsicherheit locker wegsteckende Eigentümerin mit klar vorgefasstem Urteil in Bezug auf Täter und Tathergang, während Theresa Palfi als Ihre Tochter Eve einen abgearbeitet-geknechteten, unter all den Ungerechtigkeiten leidenden jungen Menschen zeigte. Jakob Kajetan Hofbauer wirkte als Ruprecht Tümpel, Eves Verlobter, als mit den Vorgängen um ihn als Beschuldigter ratlos und überfordert. Eva-Maria Aichner präsentierte als Zeugin Frau Brigitte das Beweisstück, die Perücke, ganz offensichtlich im Genuss der ihr durch den Auftritt zuteil werdenden Aufmerksamkeit. Besonders interessant gestaltete sich durch die gewählte Stückvariante der Auftritt von Katharina Hofmann als Gerichtsrätin Walter – erst durch die Hoffnung, dass durch sie die Wahrheit und Gerechtigkeit zutage treten würden, dann durch die Enttäuschung, die sie mit ihrem korrupten und eigennützigen Angebot, Eve Geld zum Loskaufen ihres Verlobten Ruprecht von den Soldaten zu leihen, auslöst – gegen Zinsen, die die beiden für immer belasten würden.

CROSSING EUROPE STARTET IM JUNI

Victoria Windtner

IM LETZTEN JAHR coronabedingt als virtuelles Filmfestival veranstaltet, widmet sich heuer die „physische Ausgabe“ Crossing Europe von 1. bis 6. Juni in Linz wieder im Besonderen dem zeitgenössischen gesellschaftspolitischen Autor/innenkino aus Europa. Ein Blick auf das 123 Filme umfassende Programm lässt auf viele einzigartige Kinoerlebnisse hoffen.

Dušan Stefančič überlebte das KZ Gusen II
© Bright Films

Gemeinsam mit Soundkünstler Sebastian Six produzierte die Linzer Künstlerin Laurien Bachmann den Trailer „Grün in“ für das Filmfestival Crossing Europe 2021. Die rote Ziffer unter „Grün in“ zählt runter, das Unbehagen steigt, Vogelgezwitscher, der Ampel-Countdown endet und dann passiert – nichts. „Der gewählte Blickwinkel macht die Absurdität des realen Ortes sichtbar, es wurde nichts montiert oder gefaked“, versichert Bachmann. „Grün in“ läuft, wie der Dokumentarfilm „Surviving Gusen“ in der Programmschiene LOCAL ARTISTS, für die 53 filmische Arbeiten von Regisseur/innen mit Oberösterreichbezug ausgewählt wurden.

Absurdität im Detail

Der im Trailer „Grün in“ gezeigte Wasserfall mit Ampelanlage liegt in Kärnten, nahe der Straße, die zur höchsten Steinmauer Österreichs führt. „Der Countdown zeigt an, wann Tourist/innen zum Auto zurück müssen, um zur Kölnbreinsperre weiterzufahren“, erklärt Bachmann. Ihr beobachtender Blick spürt ortsbezogene Absurditäten auf, die im Verhältnis vermeintlicher Natürlichkeit, technischer Kontrolle und gegenseitiger Einflussnahme changieren. Den dramatischen Sound generierte Six, Mitbegründer des Kulturvereins bb15, mit einem analogen Synthesizer.

„Ich habe überlebt, ich weiß nicht warum“, Karl Littner

Im Dokumentarfilm „Surviving Gusen“ von Gerald Harringer und Johannes Pröll erzählen Dušan Stefančič, Karl Littner und Stanislaw Leszczynski (†2017) vom Überleben in den Konzentrationslagern Gusen. (Luft)Aufnahmen zeigen die realen Orte des nationalsozialistischen Terrors. „Wir wollten die Landschaften und Orte zeigen, so wie sie jetzt sind“, erklärt Harringer. „Es ist eine langsame Sezierung von Etwas, das nicht darstellbar ist. Ein Aufschneiden von Realität, denn das was passiert ist, das wahnsinnige Grauen, ist nicht darstellbar“. Die Recherchen und Interviews für „Surviving Gusen“ begannen 2012 entlang der Summerauerbahn/OÖ. Materialausschnitte präsentierte Harringer im Projekt COURAGE beim Festival der Regionen 2019. Dass niemals vergessen werde, was in Gusen passiert ist, versprachen die Filmemacher den drei Zeitzeugen. Ein Versprechen, das immer wieder erneuert werden muss, kollektiv und individuell. Der Crossing Europe Eröffnungsabend mit der Weltpremiere von „Surviving Gusen“ bietet eine gute Gelegenheit dafür. #weremember

Info:
Crossing Europe,
1. Juni bis 6. Juni 2021

Informationen und
Festivalprogramm:
crossingeurope.at
@crossingeurope
laurienbachmann.com
@laurienbachmann
sebastiansix.net
@sixsewal

surviving-gusen.com

Festivaltrailer GRÜN IN von Laurien Bachmann und Sebastian Six
© Crossing Europe

MACH DIR SELBST EIN BILD!

Georg Wageneder

SEIT SEINEM SENDESTART AM 22. JUNI 2010 bereichert der Linzer Fernsehsender DORFTV die oberösterreichische Medienlandschaft. DORF steht für Der Offene Rund-Funk und bietet Menschen und Initiativen aus Oberösterreich die niederschwellige Möglichkeit, selbst Fernsehen zu machen.

Hinter den Kulissen von DORFTV...

„In the future, everyone will be world-famous for 15 minutes” („In Zukunft wird jeder 15 Minuten weltberühmt sein“), prognostizierte der US-amerikanische Künstler Andy Warhol schon im Jahr 1968. Nach dem Prinzip „Einfach produzieren“ bietet DORFTV eine Plattform, diesen Ruhm zu erlangen – egal ob mit einer einmaligen Kurzaufnahme mit dem Mobiltelefon, einem Film oder einer regelmäßigen Sendung. Das Programm ist großteils user/innengeneriert: Das heißt, jede und jeder, die oder der eine Idee hat, kann seine Sendung kostenlos hochladen oder auch live im Studio in der Linzer Kunstuniversität gestalten.

Falls gewünscht, unterstützt das Team von DORFTV die Produzent/innen in ihrer Arbeit, bietet Produktionsmöglichkeiten, Schnittplätze, Leihgeräte und stellt neben einem ausgestatteten Live-Sendestudio in der Domgasse 1 in Linz auch mobile Übertragungs- und Aufnahmesets zur Verfügung. Ergänzend werden im DORFTV Lab im Wissensturm in Workshops die nötigen Grundlagen zu den Themen Videoproduktion und -schnitt, Moderation, Stimm- und Sprechtraining, etc. vermittelt.

DORFTV sendet rund um die Uhr, wobei durchschnittlich zwei Stunden Programm täglich erstausgestrahlt werden. Die Schwerpunkte liegen auf Kunst und Kultur in Oberösterreich, auf zivilgesellschaftlichem Engagement und auf Themen von und für Migrant/innen – also auf Inhalten, die von den sonstigen Medien eher vernachlässigt werden.

Über die Möglichkeit hinaus, sich zu artikulieren, sensibilisiert DORFTV auch für die Funktionsweise der Medien, indem einerseits die Produzent/innen journalistisches Basiswissen erwerben, und andererseits dem Publikum eine Ergänzung zum immer mehr auf Manipulation, Aufregung und Empörung getrimmten Medienangebot – Stichwort „Fake News“ – geboten wird.

Neben dem Community-TV-Programm hat DORFTV auch Sendungsformate zu aktuellen gesellschaftspolitischen, sozialen, künstlerischen oder kulturellen Themen, die von fix angestellten oder freien Mitarbeiter/innen gestaltet werden, wie etwa die Polit-Gesprächsreihe „Der Stachel im Fleisch“ von Martin Wassermair, die im Jahr 2019 den Fernsehpreis für Erwachsenbildung gewonnen hat.

Fotos (2): Kurt Hörbst

Info:
DORFTV ist im Kabel der LIWEST, über Antenne (DVB-T), in diversen regionalen Kabelnetzen und Online via www.dorftv.at/livestream zu empfangen.
Die DORFTV Thek bietet die Möglichkeit, über 17.000 archivierte Sendungen online nachzusehen.
Das Aus- und Fortbildungsprogramm ist unter https://wissensturm.linz.at/dorftv-lab.php ersichtlich.

KULTUR notizen

WAGNERS SCHLUSSPUNKT

GRAZ 1974

Die Ingredienzen einer zünftigen steirischen Geburtstagsparty Mitte der 1970er wurden hier letztens aus dem Tagebuch des damals 7-jährigen Kolumnisten für die Nachwelt festgehalten *(Ballonschisen, Kastanienpraten, Reise nach Reusalem)*. Selbiges Diarium birgt freilich noch weitere Einblicke in die raue Welt von gestern.

„In der Schule ist es sehr schön es gefällt mir. In der Pause raufe ich sehr auch Sebastian und Michi Rauften mit es ist sehr lustig." Raufen wurde 1974 offenbar noch mit Süßem belohnt: *„Richard hat Schokolade mit alle fast stürzten sich auf ihn, Peter bekam eine ganze und Clemens auch, sonst bekam jeder drei kleine Stückchen."*

Meist jedoch ging es beschaulich zu. *„21.10. Aufstehen, Anzihen, Frühstücken, Zusammenpaken, Schule, Nachhausegehen, Mittagessen, Üben (Klavir), Spielen, Abendessen, Schlafen"* Und täglich grüßt das Murmeltier: *„22.10. Aufstehen, Frühstücken, Schule, Nachhausegehen, Mittagessen, Üben, Spielen, Schlafen" – „23.10. Aufstehen, Schule, Sonderbarer schulweg, Mittagessen, Geigenstunde, Spielen, Abendessen, Schlafen"* Aber Obacht, nicht immer beginnt der Tag mit Aufstehen: *„26.10. Nicht Aufstehen sondern selbstervundenes Kaufmannspiel (Dkld) spielen, Aufstehen, ~~Frhuhtucken~~ Frühstükcken, Buzzle, Fernsehen Wicki, Schlafen"*

Mithin wird die tägliche Routine von echten Aufregern unterbrochen. Lange, bevor Halloween Europa erreichte, ging es am 31.10.1974 rund. *„Mein Freund Petzi kam nach der Schule zu mir dan rief mich die Mutter zum Aufteken ich wolte zuerst nicht aber dann ging ich doch. nun ~~Wusch ich mir Gründlichstenzt die Hände dann~~* sagte die Mutter: geh *Auffteken aber Als sie bemerkte das ich so schmutzig war, dann Wusch sie mich von oben bis unten und dann entlich ging ich aufteken."*

Doch selbst die *gründlichstenzte* Körperhygiene kann das Drama nicht verhindern: *„Ich fragte die Mutter was ich hinein tragen muß sie sagt Messer Gaben – 2 Dackerl und den Kaukau Ich stellte in etwas schief hin und schon war das geschen, Der Sessel zamt Polster war voll mit Kaukau, und Vaters Sawiette ich holte vor schreck gleich einen Waschfleck und die Mutter Fragte „Was ist" ich gab keine Antwort: dann, sah sie erst was da Pasirt ist."* Danach Beruhigung durch vertraute Abläufe: *„Mittagessen, Üben, Spielen, Italienischkurs ferbessern. Essen, Schlafen."*

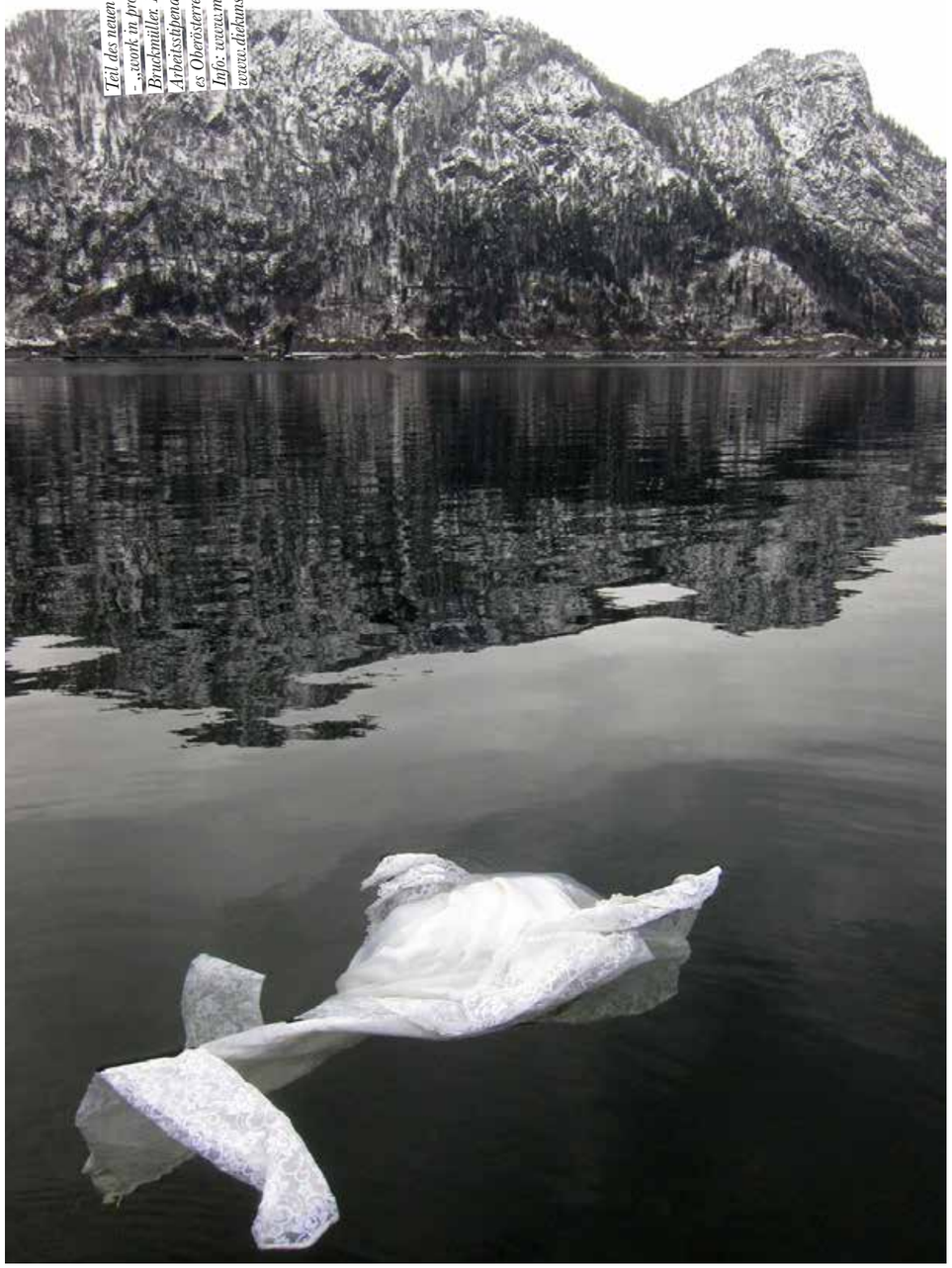
Für die letzte Aufregung im Jahr 1974 sorgt ein echter Männerschnupfen: *„Ich wachte sehr spät auf dann messte mich die Mutti das Fieber. Ich hatte 36,5. Ich möhte aber zuhause bleiben die Lehrerin hat gesagt ich soll weil ich so viel husten habe!! Sagte ich und blieb zuhause."* Diese paar Fehlstunden können den Erfolg beim nächsten Diktat aber nicht schmälern: *„Bei dem Wort ‚Thema' hatte ich einen Fehler sonst nirgenst."*

David Wagner

David Wagner ist freiberuflicher Pianist und Komponist und Klavierlehrer an der Musikschule der Stadt Linz. *Foto: Reinhard Winkler*

AUS DER REIHE...

Teil des neuen Werkzyklus „Metamorphosen" – „work in progress" der Künstlerin Michaela Bruckmüller. Die Arbeit entstand im Rahmen des Arbeitsstipendiums im Gastateliers des Land Oberösterreich in Bad Hall im März 2021. Info: www.michaelabruckmueller.net; www.diekunstsammlung.at



HÖHENRAUSCH

WIE IM PARADIES

Duftende Liebesgedichte, ein Spiegelgarten mit Kirschbäumen, ein künstlicher Vogelschwarm als Baum der Erinnerung, ein wachsendes Kunstwerk aus Kunstdünger und Fans, die verzückt Lieder von Madonna singen: Mehr als 40 internationale Künstler*innen verwandeln den letzten HÖHENRAUSCH in ein weltliches Paradies, schaffen Raum für individuelle Träume. Der Blick hinter die Fassaden käuflicher Illusionen sorgt aber auch für die notwendige paradiesische Ernüchterung.

Zu einem Muss für Einheimische und Gäste hat sich seit der Kulturhauptstadt 2009 der HÖHENRAUSCH entwickelt. Dieses erfolgreiche und ungewöhnliche Format schafft es, zeitgenössische Kunst und kulturwissenschaftliche Themen einem breiten Publikum zu vermitteln. Der originelle Parcours mit Wegen und Brücken über historische Dachböden, dem Aussichtsturm und einem Panoramablick bis zu den Alpen bildet für dieses außergewöhnliche Kunstprojekt den atmosphärischen Rahmen.

Wie im Paradies
Lautet der Titel des heurigen HÖHENRAUSCH. Die von Martin Sturm und Rainer Zendron kuratierte Ausstellung inszeniert und reflektiert Träume, Momente des Glücks und den Versuch, das Paradies als eine Leitvorstellung unseres Lebens im Hier und Jetzt zu fassen. Aber gerade die sehnsüchtig herbeibeschworene, „paradiesische“ Überhöhung unserer Lebenswirklichkeit lässt Zweifel aufkommen: Das Paradies als große utopische Vorstellung einer idealen Welt hat sich verabschiedet. So werden Paradiese auch kaum noch in eine ferne Zukunft projiziert, sondern sollen möglichst hier und jetzt abrufbar und konsumierbar sein. Die Künstler/innen des heurigen HÖHENRAUSCH präsentieren ihre Paradiesvorstellungen, schaffen zauberhafte und überwältigende Projekte, entwickeln Räume für individuelle Träume aber zeigen auch deren Kehrseite.

Eva Schlegel, Under the Cherry Tree Bildrecht: Otto Saxinger

Florian Graf, Ways to the Place, 2018 Bildrecht: Gina Folly

Für die ganze Familie
Die bewährte Mischung aus Kunst und Erlebnis macht den HÖHENRAUSCH besonders attraktiv für Familien. Egal ob man den HÖHENRAUSCH alleine erkundet, mit Kindern einen Ausflug macht oder eine kompetente Gruppenführung bucht – die Gäste genießen ein einzigartiges Erlebnis.

Täglich 10:00-20:30 Uhr
www.hoehenrausch.at

6. Mai – 17. Oktober 2021
OÖ Kulturquartier

Madame d'Ora, Ida Rubinstein, Paris 1929 Bildrecht: OÖ Landes-Kultur GmbH

DAS FRANCISCO CAROLINUM
FORCIERT SEINE AUSRICHTUNG ALS ORT FÜR FOTOGRAFIE UND MEDIENKUNST

Ein frischer Wind wird demnächst durch das Foyer und Parterre des Francisco Carolinums wehen. Zur Erinnerung an den Fotografen und Sammler Hans Frank wird Anfang **2022** im, nach der Auslagerung der Verwaltung auf den Urzustand rückgebauten **Erdgeschoß die Hans Frank-Galerie eröffnet**. Auf einer Fläche von rund 300 m² werden Wechselausstellungen aus oder mit Bezug zur Sammlung von Hans Frank gezeigt. Den Auftakt bildet eine Retrospektive **von Madame d'Ora (Dora Kallmus)**, eine der ersten international renommierten und tätigen Mode-, Künstler- und Gesellschaftsfotografinnen und **Arthur Benda**. Es ist der Verdienst von Hans Frank, dass die OÖ Landes-Kultur GmbH den weltweit bedeutendsten Bestand dieser beiden Fotografen besitzt. Diese Schau entsteht in Form einer Kooperation mit dem Nationalmuseum in Zagreb, wo die Ausstellung im Oktober 2021 eröffnet wird, ehe sie im Frühjahr 2022 in Linz zu sehen sein wird.

Aktuell wird die historische Fotosammlung wissenschaftlich aufgearbeitet, beforscht und durch gezielte Ankäufe erweitert. **Der Fokus ist derzeit vor allem auf Autochrome gerichtet**, den ersten Farbaufnahmen. Weltweit einzigartig ist das 429 Autochrome umfassende Konvolut von Margareta von Österreich-Toskana. Sie hat Familienmitglieder und Verwandte aus dem Haus Habsburg im privaten Kontext abgelichtet, aber auch Blumenmotive, Tiere und Landschaften fotografiert sowie auf ihren Reisen Architektur und Menschen dokumentiert.

Darüber hinaus wurde die Autochrome-Sammlung vor kurzer Zeit durch einzigartige ***Aufnahmen* der Familie Auguste Lumière** ergänzt. Auguste und Louis Lumière hatten 1907 in Paris ein Verfahren zur Fertigung dieser Farbfotografien entwickelt. Die Lichtbilder zeigen Szenen aus dem unmittelbaren Leben der Brüder, Familienmitglieder und Freunde, was sie so besonders macht.

Um auch einer breiten Öffentlichkeit die Ursprünge der Fotografie näher zu bringen wird Ende des Jahres eine Publikation zu diesem Thema erscheinen. Darüber hinaus ist eine Bilddatenbank im Aufbau, die den bedeutenden Fotosammlungen des Landes Oberösterreich gewidmet ist.

Margareta von Österreich-Toskana, Blumenstillleben, 1910-1914, Autochrome Bildrecht: OÖ Landes-Kultur GmbH

CITY NATURE CHALLENGE

Naturliebhaber*innen, Forschungsfreund*innen und Citizen Scientists in Linz, Linz-Land und Urfahr-Umgebung aufgepasst: Natur in der Umgebung entdecken, wilde Pflanzen, Tiere oder Pilze fotografieren und an der City Nature Challenge (CNC) Linz teilnehmen!

Naturbeobachtungen von 30. April bis 3. Mai 2021 einfach in der gratis App iNaturalist sammeln. Beim Bestimmen helfen dir Expert/innen aus dem Biologiezentrum Linz der OÖ Landes-Kultur GmbH gerne. Von 4. bis 9. Mai versuchen alle Citizen Scientists gemeinsam, so viele Beobachtungen wie möglich zu benennen.

Noch nie von der CNC gehört? Kein Wunder, denn heuer nimmt der Großraum Linz zum ersten Mal teil. Die CNC ist ein freundschaftlicher Wettbewerb, in den verschiedene Städte und Regionen auf der ganzen Welt treten, um so viele Naturbeobachtungen wie möglich zu sammeln. Ob seltener Schmetterling oder gewöhnlicher Löwenzahn: Jede Entdeckung zählt und trägt zur Erforschung der Biodiversität bei.

MITMACHEN IST KINDERLEICHT!
VON 30. APRIL BIS 3. MAI 2021
Die Natur in der eigenen Umgebung entdecken!
Einfach einen kostenlosen **iNaturalist**-Account auf dem Smartphone (für Android oder iOS) oder über den Desktop anlegen und los geht's!
1. Wilde Tiere, Pflanzen & Pilze in der freien Natur finden.
2. Ein Foto davon machen.
3. Die Entdeckung online teilen.
4. Bei der Bestimmung helfen.

Manfred Hebenstreit, aus der Serie „SeeSCAPES Traunsee 2", Mischtechnik auf Acryl, 75/100 cm, 2020 *Bildrecht: Manfred Hebenstreit*

MANFRED HEBENSTREIT
LANDSTRICHE

Die allernächste Umgebung zu Fuß erkunden, in heimischen Gefilden quer durch das Land streichen: für den Maler Manfred Hebenstreit das beste Rezept gegen Fernweh in Zeiten, wo Reisen nicht möglich waren. „Landstriche" oder „hierzulande" heißen die neuen Serien, aus denen Bilder für die Räume im Kubin-Haus Zwickledt ausgewählt wurden. Diese Werke verstehen sich als „Nachklänge" der vielen Exkursionen in die heimische Landschaft.

Der Maler bediente sich hier eines Farben- und Formenrepertoires, wie er es draußen in der Natur vorfand, mit vibrierenden, locker gesetzten Lineamenten, aufgeladen durch die atmosphärischen Kräfte von Licht, Wind und Wetter. Gezeigt werden auch Arbeiten aus dem Projekt „SeeSCAPES" mit Über- und Unterwassermotiven von Seen und Gewässern im Salzkammergut. Und als Reminiszenz an den Zeichner Alfred Kubin werden in der Ausstellung LANDSTRICHE auch noch nie ausgestellte Radierungen von Manfred Hebenstreit zu sehen sein.

21. Mai – 13. Juni 2021
Kubin-Haus Zwickledt

HABEN SIE DAS VOM MUSEUM GEHÖRT?

Im hauseigenen Podcast gehen die Mitarbeiter/innen der OÖ Landes-Kultur GmbH den großen und kleinen Fragen rund um Kunst, Kultur und Natur nach.

Das Museum besuchen während man kocht, bügelt oder einfach relaxt? Der OÖ Podcast macht es möglich. Das Redaktionsteam, bestehend aus Mitarbeiter/innen der OÖ Landes-Kultur GmbH, spricht mit wechselnden Gästen aus Kunst, Kultur und Natur nicht nur über museale Inhalte.

In den jederzeit und kostenlos online verfügbaren Audiobeiträgen werden unter anderem ergänzende Inhalte zu Ausstellungsprogramm und Veranstaltungen sowie aktuelle Einblicke in die Arbeit der OÖ Landes-Kultur GmbH präsentiert.

Die Folgen erscheinen jeweils im zwei Wochen Rhythmus und sind auf der Website (https://www.ooelkg.at/de/ooe-podcast.html) und auf allen gängigen Podcast-Plattformen verfügbar.

LANDESHAUPTMANN THOMAS STELZER
ZU BESUCH IM SCHLOSSMUSEUM LINZ

Gleich zu Beginn der Ausstellung „Heaven Can Wait. Steinbrener/Dempf & Huber. Die Kunst des Präparierens" stattete Landeshauptmann Thomas Stelzer den Projektbeteiligten einen Besuch ab.

„Mit ihrer besonderen künstlerischen Arbeit wecken Steinbrener/Dempf & Huber das Bewusstsein für unsere Umwelt und unseren Umgang mit ihr. Das Kunstprojekt ist ein Paradebeispiel für Interdisziplinarität und erlaubt somit viele verschiedene Zugänge zu den wichtigen gesellschaftlichen Themen wie Klimaschutz und Nachhaltigkeit", betont Landeshauptmann Thomas Stelzer.

Die Schau ist bis 3. Oktober 2021 zu sehen und zeigt zum einen Zukunftsvisionen, die vom Künstlerkollektiv Steinbrener/Dempf & Huber in riesigen Dioramen inszeniert wurden. Ihre Bilder sind utopisch, mehrdeutig und teils grotesk, voller humorvoller Anspielungen und Zitate aus Natur-, Kunst- und Pop-Geschichte und thematisieren das prekäre Verhältnis zwischen Zivilisation und Natur. Gleichzeitig beschäftigt sich die Natur-Ausstellung ein Stockwerk darüber mit den wissenschaftlichen Methoden des Präparierens und Konservierens.

Die beiden Ausstellungen verknüpfen zwei Wissensgebiete und ermöglichen verschiedene Blicke auf ein Thema. Sie verschränken naturwissenschaftliche Forschung und künstlerisch-philosophische Denkmodelle und zeigen Schnittstellen und Reibungspunkte der beiden Disziplinen.

bis 3. Oktober 2021, Schlossmuseum Linz

v. l. n. r. Martin Huber, Rainer Dempf, Kaufmännische Leiterin der OÖ Landes-Kultur GmbH Isolde Perndl, Landeshauptmann Thomas Stelzer, Christoph Steinbrener und Kuratorin Michaela Seiser im Diorama „Heaven Can Wait" *Bildrecht: © Michael Maritsch*

TIER
DES MONATS

Bombus alpinus *Bildrecht: Arnstein Staverløkk/Norsk institutt for naturforskning CC BY 3.0*

ALPENHUMMEL
BOMBUS ALPINUS (LINNAEUS, 1758)

Mit ihren flauschigen und bunt behaarten Körpern genießen Hummeln den Status von Sympathieträgern. Sie gehören zu den wenigen Wildbienen, die wohl jedem Menschen bekannt sind und die als Bestäuber eine wesentliche Schlüsselfunktion im Ökosystem übernehmen. Hummeln besitzen die Fähigkeit, ihre Körpertemperatur aktiv zu regulieren – ein Umstand, der es ihnen erlaubt in den kühlen Klimazonen in alpinen und arktischen Gebieten zu leben.

Hoch hinauf geht es für die Alpenhummel. Während sie im Norden Europas die subpolare Bergtundra Skandinaviens bewohnt, ist ihr Verbreitungsgebiet in Mitteleuropa ausschließlich auf die Alpen beschränkt. Alpine Rasen und Trümmerschuttfluren in einer Höhe von 2500 bis 3000 Meter Seehöhe gelten als bevorzugter Lebensraum. Die Nester werden ab Mai unterirdisch in verschiedenen Kleinsäugernestern angelegt. Die Völker bleiben stets klein und individuenarm, denn die Vegetationsperiode in den Alpen ist kurz und der Lebenszyklus des Volkes geht bereits im August wieder zu Ende.

Steigende Temperaturen machen der Alpenhummel zu schaffen. Forscher haben die genaue Verbreitung und Ökologie dieser Hummelart studiert und herausgefunden, dass die untere Verbreitungsgrenze heutzutage rund 500 Meter höher liegt als noch vor 40 Jahren, während die obere Verbreitungsgrenze unverändert blieb. Sprich: die Alpenhummel hat massiv an Areal verloren und gilt aufgrund wärmerer Temperaturen als hochgradig gefährdet. Auch im Biologiezentrum widmen wir uns gemeinsam mit der Universität für Bodenkultur aktuell in einem Forschungsprojekt den Auswirkungen des Klimawandels auf die Wildbienenfauna in Österreich.

Esther Ockermüller

Foto: Claudia Ernecker photography

verbund oö museen

AKTIONS-WOCHE 1.–16. MAI 2021

INTERNATIONALER MUSEUMSTAG IN OÖ

in vielen Museen und Sammlungen in Oberösterreich

www.ooemuseen.at

MUSEEN INSPIRIEREN DIE ZUKUNFT!

ober österreich

Genussland Oberösterreich

P.b.b. Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020
Vertragsnummer: GZ 02Z030494 M
Druck: BTS GmbH, Engerwitzdorf

Retouren an Land OÖ, 4021 Linz, Bahnhofplatz 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: 05_2021

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: kulturbericht oberösterreich [Mai] 1